

Politikai
röpiratok,

82.





1976

1994

-07-07

1999 -07-07

- 1.) 001 0006 579301
- 2.) 001 0006 579318
- 3.) 001 0006 579329
- 4.) 001 0006 579332
- 5.) 001 0006 578939
- 6.) 001 0006 579370
- 7.) 001 0006 579356

628 - 634

1. Eine Stimme aus Ungarn, *Pactus Ienicerensis*. 1832.
2. Ungarns politische Zukunft. Von Wolfgang Benz. 1842.
3. Ungarns politische Stellung in Europa, von Einwanderung Sitten.
gyaren bis auf die Gegenwart. Von Dr. v. d. 1842. ✓
4. Ungarns Anschluss an den deutschen Zollverband. Von Ludwig
wig v. Kosuth. Uebersetzt v. G. H.
5. Ungarische Wüthen und Zerwürfnisse. 1842.
6. Ätiologie des ungarischen Slavismus. Von S. H. 1843.
7. Verteidigung der Deutschen und Slaven in Ungarn. Von L.
Beda. 1843.

82
628

82.

Eine Stimme

a u s

U n g a r n.

(Paulus Seniczensis.)
Lb. 66. top.

Fungar vice cotis, acutum
Reddere quae ferrum valet, exsors ipsa secandi.

Horat.

1.

H a m b u r g ,

H o f f m a n n u n d C a m p e .

1 8 3 2 .

5155200J65096

1885

1885

DE BALLAGI GEZA.

1885

1885

1885

1885

Die

Ungarische Akademie

und

Mein encyclopädisches Manuscript.

— Rois, aimez le peuple, aimez les hommes, et vous serez heureux. Ne craignez alors ni les esprits libres et chagrins, ni la révolte des méchans: celle des coeurs est bien plus dangereuse; car la vertu s'aigrit et s'indigne jusqu' à l'atrocité. — — —

Raynal.

Nur Licht! Nur Licht! Vor seiner Klarheit
Verbirgt sich blos der Feind der Wahrheit,
Der Dummheit Freund, der Feind der Pflicht,
Das Ungeziefer, der Bösewicht.
Licht ist das Leben; vom Himmel stammt's;
Nur wer zu Grabe trägt Gottes Gabe,
Berkenn't's, verdammt's.

Rösler.

Löbliche Akademie!

Ob schon vom Fuße der Karpathen, — folglich von der Donau und der Theiß etwas entfernter, doch ein treuer, liebender Sohn meines Vaterlandes, — habe ich stets, nachdem ich zu beobachten und zu reflectiren begann, mich mit der Idee beschäftigt: Wie könntest du, mit dem geringen Talent, welches dir der Schöpfer verlieh, deinem armen Vaterlande in Ruhe und Frieden nützlich werden, nützlich sehn?

Der ungarischen Sprache nicht gehörig kundig, — und doch das Mißbehagen über Dies und Jenes, in meinem von Natur aus so reich ausgestatteten Vaterlande, immer laut mahnend und steigend — diese meine doppelte Bekümmerniß hatte mich endlich auf den Weg gedrängt, der zu den weiter vorgerückten, höher gestellten Nationen führt. Ich wählte den Deutschen — und erging mich, soweit es meine Kräfte vermochten, auf dem Gebiete seiner Literatur, sam-

melnd und ordnend zum Frommen meines Vaterlandes und zum dereinstigen Gebrauch für meine wissenschaftlichen, streng ungarischen Brüder.

So entstand mein vorliegendes encyclopädisches Manuscript: —

Kurze Andeutungen fürs menschliche Leben oder:

Allerhand für Jedermann, —
mit dem Motto:

„Eine unsrer großen Thorheiten von uns Papierbesudlern ist, daß wir glauben, das Publicum nehme an den unnützen Dingen, die uns beschäftigen, den nämlichen Antheil wie wir.“

Und siehe! was ich noch vor 6 — 8 Jahren kaum vermuthen konnte, bin ich schon so glücklich, der löblichen ungarischen Academie selbst vorzulegen¹).

Ich bitte nun, erlauben Sie mir, meine Herren, bevor Sie dasselbe durch einige Ihrer verehrten Mitglieder werden beurtheilen lassen, Ihnen in Kurzem vorzutragen: Was ich denn eigentlich in mein Werk aufgenommen habe, und wie ich denn auf meinen literarischen Wanderungen beziehungsweise auf mein Vaterland reflectirte. —

Vor Allem hütete ich mich, in dasselbe nichts französisch-Frivoles, nichts deutsch-Mystisches, aber auch nichts brittischstolz-Absprechendes aufzunehmen.

„Der Unterricht ist das erste Bedürfniß
der Staaten“

und:

„Der Mensch ist dem Menschen, wenn
auch nicht das Höchste, doch immer
das Nächste.“

Dies sind, meine Herren, die zwei wissenschaftlichen Pole, welche ich, bei diesen Erstlingen meiner sammelnden Muse, hauptsächlich vor Augen zu haben, beflissen war.

Ich beleuchtete, wenn auch mit Wehmuth, hier und dort, hell, ja oft grell, diejenigen Leidenschaften, die beim Menschen von seinem Thierischen unzertrennlich sind und die eigentlich den moralisch ringenden Menschen oft so mächtig und gewaltthätig von seiner kaum noch mühsam erklommenen Höhe herunterstürzen, oder denselben lebenslang an die Erde fetten. Freude hingegen machte es mir, wenn ich, durch hie und da eingestreute Säße der heitern Poesie, den Menschen zu der zweiten Art jener Lei-

enschaften lockte, denen wir eigenthümlich alles Erhabene, alles Edle, alles Gute zu verdanken haben.

Der Landmann, der Gewerbsmann, der gute Grundherr, der unterdrückte Unterthan, der arme Supplikant, der faule Beamte, der Lehrer, der Studirende, der eigennützige Buchhändler, ja auch der Minister hat seine paar Zeilen im vorliegenden Manuscripte, denn es giebt auch Minister, und dies wissen Sie, meine Herren, besser als ich, die das studirt hatten, was sie nie hätten lernen sollen, und die dasjenige noch immer anrathen, was sie in dieser so sehr aufgeregten Zeit vielleicht eben hätten widerrathen sollen. Ueber die ungarischen Richter, über die ungarischen Advocaten, meine Amtsbrüder und Collegen, hab' ich, Parteilichkeit scheuend, nur sehr Weniges in mein Manuscript adoptirt; denn wem unter uns ist es unbekannt, wie diese zwei Klassen so gut, so herrlich da nebeneinander stehen? Verdienen wir etwa nicht eine eigene Abhandlung? —

Und nun erlauben Sie mir, meine Herren, daß ich das bisher Gesagte applicire. Ich rede ja im engen Kreise zu den Gelehrten meines Vaterlandes und bin nur zu weit davon entfernt, um etwa, einem welschen Improvisator, einem Hunt oder O'Connell

gleich, ein hölzernes Gerüste zu besteigen und da ein unnützes Getöse zu machen; denn, Gott Lob! diese Zeiten haben wir noch nicht zu befürchten, demohingeachtet aber, es ist, bei Gott! auch schon hoch an der Zeit, daß wir uns endlich einmal Alle zusammen gut und ehrlich verständigen, und einander gegenseitig in unsern Wehen die Wahrheit ohne Schminke und ohne allen Trug sagen. Nur ein böser Mensch scheut und haßt die Wahrheit, und nur ein elender nichtswürdiger Sophist verdreht und deutelt dieselbe. Dies dürfen wir aber nicht sehn, denn wir sind Ungarn, und wollen und werden fest an der Wahrheit und Ehrlichkeit halten, im Dolmancy oder Priesterrock, gleichviel ²).

Jetzt reflectire ich auf mein Vaterland specifisch also: Wenn ich in meinem Vaterlande den gemeinen Mann immer nur so sehe, wie ich denselben vor 25 Jahren als Logicus sah, wenn ich ihn immer nur noch so finde, wie ich denselben als Jurat fand, wenn ich denselben auch jetzt noch als 18jähriger Advocat in dem nämlichen intellectuell und moralisch verwahrlosten Zustande erblicke, und seine elende Behausung in den Dörfern, die ich zuweilen durchwandle, noch immer bis zu dem heutigen Tag als

dieselbe erkenne, — ach! mir ist bei diesen nieder-
schlagenden Erscheinungen immer so unwohl, daß,
falls Sie, meine Herren, in mein Inneres sehen
könnten, Sie mich schon jetzt für einen ächten Un-
gar einmüthig erklären würden. —

Warum kann sich dieser mein Zeitge-
nosse, dieser mein Bruder, noch kaum
orientiren, geschweige denn fühlen, daß er
ein Mensch sey? Warum ist sein Schritt,
den er aus der Thier epoche hinüber in die
Epoche der Vermenschlichung macht, noch
immer 100—200 Jahre lang? Warum weiß
derselbe, einem Irokesen gleich, kaum die Zahl
„Fünf“ an seinen Fingern abzuzählen? Seine
Gespräche, seine Haltung, jede seiner Bewegungen
trägt unfehlbare, redende Spuren und Marken sei-
ner Sklaverei, seiner Unterdrückung, seiner tief ver-
wahrlosten Existenz, bis in seine verzerrten oder
abgespannten Gesichtszüge, bis in seine Gesichtsmuskeln. — Aber du betrachtest ihn vielleicht in
seinem Taumel und bei seinem Tanze, — betrachte
du denselben in andern Momenten, zur andern
Zeit, — denn die Bureten und Karaiben tanzen
auch! —

Warum sind unsere Kerker voll? Warum nehmen uns unsere Criminalprozesse 3/4 von der Zeit hinweg, die auf unsere, von Generation auf Generation übergehende Civil-Litigien, bei unserer laßmen, so schwerfälligen Rechtspflege ganz füglich verwendet werden könnte, verwendet werden sollte? Oder sind etwa die Krebsartig in das Bürgerleben fressenden Schäden unsrer Madame Themis nicht allgemein, nicht statistisch, nicht praktisch wahr? Oder nicht schon laut schreiend, nicht beispieellos drückend? —

Es ist nicht die einzige, die Hauptursache davon diejenige, daß der gemeine Mann bei uns darbt und unter der Last seiner Steuerabgaben und unter dem Joche seiner ihm auferlegten Robotten seufzt und stöhnt. Suchen wir die Ursache davon vorzüglich auch darin: weil wir keine gehörig eingerichteten, der allgemeinen Bildung entsprechenden Elementarschulen besitzen; weil unsre hochmüthigen Priester einen Theil unserer Schulmänner zu ihren Bedienten, beinahe zu ihren Stiefelpußern herabwürdigen, und weil sich der andere Theil von ihnen mehr mit dem Violin- und Diskantschlüssel, oder mit der Clarinette, als mit der ihm anvertrauten Jugend beschäftigt. Diese erbärmlichen, aus Mähren und

Böhmen zu uns eingewanderten Normalisten und Musikanten zur Bildung unserer Kinder gestellt! — weil endlich der Dorfpfaff im Durchschnitt ein unwissender oder fauler Mensch ist, und durchgängig kein Katechet. Wie kann da etwas Ersprießliches, etwas Gutes gedeihen, allgemein Nützlichcs erzielt werden? —

Ehre indeß und eine ungeheuchelte Hochachtung jedem biedern, thätigen, philanthropen Seelsorger, jeder Farbe, jedes Schnittes; — und darum bitte ich gehorsamst, damit ich nicht voreilig mißverstanden werde, mich gütigst weiter anzuhören, ich will mich bemühen, consequent zu bleiben.

Der lutherisch-protestantische Pfaff hingegen in meinem Vaterlande, ja vielfältig der Lutheraner selbst, zumal mit der Kirchenzeitung in der Hand, oder wenn sich der erstere gar in Leipzig, Jena ein oder zwei Jahre lang aufgehalten und von dort blutwenig nach Hause gebracht hat, dünkt und wähnt sich schon um 3 Octaven in der Aufklärung höher, unterrichteter, besser und vollkommener, — und will er Etwas hohen oder höchsten Orts erlangen oder durchsetzen, so ist er gleich *cum sua Pacificatione Linczensi vel Viennensi* da, anstatt sich dort oben

mit guten und schönen Worten beliebt zu machen, oder inständig und herzlich zu bitten. Ich werde dich nur dann für einen wahren Protestanten halten, wenn du der Erste dem Katholiken oder Andersgläubenden deine Hand darreichen wirst; denn ich weiß es nicht, ob aus meinen protestantischen Superintenden 5 oder 6 in einer Carosse mit gläsernen Fensterthüren, sich nicht gern in ihren Diöcesen oder Superintendenzen, gleichviel, herumkutschiren lassen möchten. Ja, unsers großen Königs Stephan fromme reiche Stiftungen — — und das Talent, die Kunst, das Verdienst muß Betteln in meinem Vaterlande! So ehrt mancher Prälat die Manen unsers heiligen Königs. — —

Und du, melancholischer Calvinist! Sind deine dogmatischen Logaten in Debreczin und Saros-Patak nicht so schroff von der literarischen Welt abgeschlossene Clerici? —

Hören wir aber zuweilen auch unserer illirischen Jugend an unserer Universität, in unsern Akademien oder Collegien zu, ob sie nicht, und „Wie“ fluchen könne? Warum greift ihr Popen und Ucitele, die ihr alle Freiheiten in meinem Vaterlande mit uns gemeinschaftlich genießt, bei eurer Jugend nicht tiefer

in die Ethik, in die christliche Moral ein? Pomilug Gospodina — Isten áldja meg — Majd ád az Isten — Dies Alles ist gut, recht gut, herrlich; der schönste Sinn der in Gott vertrauende, der gegen den Schöpfer gerichtete! Aber mit unsern pharisaisch oder oberflächlich hergeplapperten Gebeten, mit unsern langen Litaneien und Psalmen ist bei weitem noch nicht Alles abgethan; sondern wir müssen Alle, die wir dazu in unserm Innern einigen Beruf fühlen, ernsthaft und männlich an die Menschen-erziehung gehen und auf dieselbe unsere ganze Aufmerksamkeit lenken; denn unser Herr Gott, wenn ich so reden darf, um allgemein verstanden zu werden, kann uns nicht alle Tage eine extra Pastoral oder Pädagogik vorpredigen lassen. — Er muß auch zu seinen andern Kindern schauen, deren er Myriaden hat, — eine Unzahl! Trachten wir demnach aus allen unsern Kräften nach dem Besseren, das in dem Menschen und um den Menschen ist, damit uns einst die Geschichte, diese unsterbliche Richterin und Rächerin unserer Handlungen und Thaten, — indem die uns vorangegangenen besseren Geister Herenprozesse, Ferrum candens, Tortur, Inquisitionstribunale, Faustrecht und Fehden, oft mit Verlust und

Aufopferung selbst ihres Lebens in der europäischen Welt vernichtet und jene unheilvollen Concilien zerstoßen hatten, — nicht fluche, daß wir nämlich unserer Nachkommenschaft so wenig vorgearbeitet, so wenig an sie übertragen haben. Oder sollen wir, wir Ungarn, fernerhin, so nach und nach, etwa in die italische Schlechtigkeit, die unserm guten, alten Herrn, unserm König Franz dem 1sten, den wir nie verläugneten und nie verläugnen werden, in Seinen alten Tagen neuerdings so viel Kummer macht, geführt oder gedrängt werden? Man lese nur die ersten Seiten des Januarhefts der zur literarischen Unterhaltung bestimmten Blätter — oder — „Lettres sur l'Italie“ par Dupaty, Paris 1830 — und man wird, hoffe ich, daraus sich hinlänglich überzeugen können, ob ich hier zur Sache, ob ich die Wahrheit rede? —

Glücklich der Staat, glücklich das Land, wo die Wahrheit gehört, wo sie geachtet wird! Aber dreimal glücklich jener Monarch, jener Vater seiner Kinder, an dessen Seite ein Sully oder Fox, ein Hardenberg oder Canning steht!

Hinweg also auf immer mit der Mummerei eines türkischen Mufti; hinweg mit der Sophisterei

eines türkischen Kadi; hinweg mit der falschen, dem Zeitgeist schnurstracks widerstrebenden Politik und Diplomatie eines türkischen Reis-Effendi! — — —

Warum haben wir ferner so wenige logische, philosophische Köpfe, im Gegentheil aber einen Ueberfluß an Stümpfern in dem rationellen Feldbau, in der Cameraladministration, in den Finanzen, — allein ich meine: nicht die jüdelnde, blutegelartig in sich selbst saugende, sondern die ächte, die sich in alle Adern und Arterien des Staatslebens gleichmäßig ergießt und in dem ganzen Staatskörper frisch und gesund circulirt — in Publicis, in der Arzneiwissenschaft? — Anfänger in der Naturgeschichte und Physik, Fremdlinge in der Technik und Mechanik. Und wie bist du bei uns (andere wissenschaftliche Zweige des Raumes wegen übergehend), du edle Forstwissenschaft bei unsern bereits so sehr verwüsteten und geplünderten Karpathen? —

Größtentheils darum scheint mir dies Alles, meine Herren, so beschaffen zu seyn: Weil selbst unsere systematisch salarisirten Herren Professoren mit einem und demselben Buche 20 — 30 Jahre lang ihre Catheder besteigen, und aus einem und demselben Buche 20 — 30 Jahre lang ihre Vorlesungen

halten, oder, was noch schöner ist, sich eigne, den Studirenden Jahr aus Jahr ein verkäufliche Compendien machen, und ihres jährlichen Gehalts von 1200 Gulden in Conventionsmünze, ihrer Doctoral=Promotions=Gebühren und ihres Præcos=Ertrags daneben uneingedenk, sich zuerst selbst in der freien Ideenwelt engbrüstig und sklavisch begrenzend, so hernach auf die wahre Aufklärung und Civilisation höchst nachtheilig rückwirkend, den freien Forschungsgeist aus ihren Sacramenten bannen, wissenschaftliche Beschränktheit, Vorurtheile, Dummheit, und von dieser das unzertrennbare Elend perpetuiren! — Es versteht sich übrigens von selbst, daß hier von einem Keßmarker, Leutschauer, Preßburger oder Modereizner Professor nicht die Rede sey und auch nicht seyn könne; denn, wie soll dieser arme Lehrer, oft Familienvater, wenn auch Besseres wollend, bei seinen armseligen Didactris auf eine gute, den Bedürfnissen der vorwärts treibenden Zeit entsprechende Handbibliothek denken? —

Verzeihen Sie mir, meine Herren, wenn ich Ihnen hier und da meine Ansichten vielleicht mit zu scharfen Farben schildere, bedenken Sie aber hinwieder gütigst: Wenn des großen Széchényi würdiger

Sohn über den Credit, das ist, über die Rechtshaf-
 fenheit im Handel und Wandel, in unserer Mitte
 männlich seine Stimme erhebt und vielleicht schon
 jetzt über unsere später einzugehenden mercantilischen
 Verbindungen seine Combinationen ebnet und ord-
 net, und nebstdem einen großen Theil seiner Reven-
 nuen Ihrem großartigen Institute, nämlich dieser
 löblichen Akademie, mit einem feierlichen Eide weihet;
 wenn der wahrhaft humane Graf Ladislaus weiland
 Teleky, dessen edle Söhne für das Beste dieses
 Instituts ebenfalls keine Opfer scheuen, mich bei
 meinen Informationen, als nach Párnitzky'schen und
 dann Kubiny'schen Adjuncten stets zu ermahnen
 pflegte, ich solle ein fleißiger, meinem Vaterlande
 nützlicher Mann bleiben; — soll ich nun da das un-
 garische Brod umsonst essen, den ungarischen Wein
 umsonst trinken, oder, — jenen meiner Collegen
 gleich, die einzeln von den ungarischen Familien,
 Bisthümern, jährliche Fixa von 6, 8, 10—12,000
 Tausend Gulden in W.W. beziehen, und, das bis-
 chen Allegiren abgerechnet, nichts thun — nur immer
 stumm bleiben? — Denn, fragen Sie nur, meine
 Herren, was unsere Tabular-Advocaten seit den Zei-
 ten Jeszenak's oder Jakab Horvath's für Ihresglei-

chen fundirt, oder was dieselben zu gemeinnützigen Anstalten und Zwecken in unserm Vaterlande vorgeschossen haben? — Nein, und wenn ich auch kein sogenannter *Jurium Director* bin, so will und werde ich doch wenigstens in Ihrem Kreise, meine Herren, immer Dasjenige reden, wovon ich überzeugt bin und was ich im Herzen trage, und wäre es auch nur, um Ihnen zu beweisen, daß ich keinen elenden Delator oder Raderer scheue, sondern ein wahrheitsliebender Ungar bin und bleiben werde. Aber was rede ich da in dieser verehrungswürdigen Versammlung? — Wo führst du mich hin, du, meine mir sonst so getreue Lebensgefährtin Phantasie? — Der Ungar ein Spion, ein Angeber? In meinem Vaterlande ein Raderer? — Führe mich zurück, du Verführerin, ehe ich's glaube. —

Als wenn der ungarische Advocat in das praktische Gesellschaftsleben nicht tiefer eingreifen und eindringen, sondern einzig und allein bei seinem oft so seichten: „*pro A und I*“ — seinem mechanischen — „*reassumit et reservat*“, — „*comparet et reservat*“, oder bei seinen *Mandatis moratoriis*, dieser Geißel des Rechts, wie angenagelt ewig sitzen bleiben sollte! —

Und du, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bei Verhandlungen öffentlicher Geschäfte — du schöner Traum meiner Jugendjahre, auch du schwindest mir dahin? Wie ich einst das Recht, das Leben meines Mitbürgers vor den offenen Schranken, auf dem öffentlichen Plage muthig und frei erklären, vertheidigen, schützen wollte! Und jetzt? — — — —
Ja, wie die Hühner im ausgedroschenen Stroh, wie die Krähen am dürrn Sandfelde, suchen bei verschlossenen Thüren und Fenstern meine Richter, suchen unsere Advocaten in ihren bestaubten Acten, in ihren veralteten und verwitterten Rechts-Sibyllen die Körner des Rechts, das Botum „schuldig“ — oder — „unschuldig“. — Und wir wollen Redner sehn? Und wir wollen bei unsern Landtagen Redner haben? —

Wenn Cicero von der Tribune stieg, rief alles Volk entzückt: „Kein Sterblicher spricht schöner!“ Entstieg ihr Demosthenes, so riefen die Athener: „Krieg gegen Philipp, Krieg!“

Nein, noch einmal Nein, unsere Justizpflege ist nicht ein reines, ist nicht ein ehrliches Weib! — Darum erwachet, ihr Rabulisten, ihr Legulejen, oder erwachet vielmehr, ihr Besseren oder ihr Vermöglicheren, die ihr ohne drückende Nahrungsforgen im

Ueberflusse lebt, erwachet, ermannet euch und schicket euch an, dieses Tagewerk zu vollbringen, welches nächst Religion in jedem gut organisirten Staate das wichtigste ist!

Freilich ist hier wieder nicht die Rede davon, als wenn in diesen eben erwähnten zwei Klassen nicht da und dort ein braver, edler Mann stände oder vorhanden wäre; aber wenn ein armer Handwerksmann im vorjährigen strengen Winter ($18\frac{2}{3}\frac{9}{10}$) eines Winterrocks, eines Pelzes bedürftig war, und statt 25 Gulden nur 5 Gulden in seiner Tasche hatte, mußte er da bei dieser geringeren Zahl von Gulden nicht frieren? Ungern ermüde ich, meine Herren, Ihre Geduld; aber ich bitte ergebenst, erlauben Sie mir, das eben Gesagte in ein paar Zeilen praktisch zu beleuchten: Dieser nämliche Handwerksmann ist mein Causant (ich rede gern die Sprache, wie sie bei uns gangbar ist), dem ich eine bei dem Edelmann N. N. ausstehende Auszugalschuld von 100 Gulden, weil er anders nicht zahlen will, gerichtlich eintreiben soll. Dieser ehrliche Schustermeister honorirt mich mit einem Paar Stiefeln; nach einem Jahre bringt er mir wieder ein neues Paar, — und ich kann mit seinem Auszugalprozeß binnen 5 — 7 Jahren nicht zu Ende kommen. Kommt dieser arme Handwerks-

mann noch zum dritten Male zu mir, und läßt etwas, wenn auch nur von einem Vorschub *Titulo Honorarii* merken, und ich ihn schon vor Schmerz, daß ich demselben nicht prompter dienen kann, nicht gleich aus meinem Zimmer weise, so bin ich ein Schuft, und kein ehrlicher ungarischer *Advocat*. Sehen wir nun, was der Edelmann N. N. mit den schuldigen 100 Gulden treibt! Gestern hat er von diesem Gelde 20 Gulden auf eine Karte gesetzt, morgen setzt er 30, und übermorgen trägt er den Rest davon in eine unsrer Vorstädte und läßt ihn dort für noch etwas Schlechteres. Hätte dieser arme Handwerksmann hingegen seine 100 Gulden zu gehöriger Zeit erhalten können, er würde dieselben 6—8 mal nützlich angewendet haben. Jetzt kann ihm der Lederer nichts mehr creditiren, weil dieser die Häute dem Fleischaeker auch zahlen muß; in der Werkstatt keine Arbeit, Weib und drei Kinder schreien um's Brod! Dieser vor Kurzem noch ehrliche Mann geht nun in's Weinhaus, um sich da beim Glase Wein einigermaßen aufzuheitern; bald findet er es hier besser und erträglicher als zu Hause, geht wieder hin Mittwoch, Donnerstag und Freitag — und so ist es hernach um eine arme Familie geschehen. —

Ich frage aber, welche Gesetzgebung auf der Welt hat das Recht, durch ihr unzureichendes, unwirksames, durch Exceptionen und leere Formen auf Jahre ausgedehntes, durch Mandata relaxatorio-continuatoria, inhibitoria, moratoria — wie eine morsche Mauer unterspreiztes, Diesen drückendes, Jenen begünstigendes, kurz schlechtes Gesetz, mich in meinem ehrlichen Berufe, welchen ich wie der Jäger sein gutes Gewehr liebe, zum Schusse zu versuchen, oder eine bürgerlich = sitiliche Familie zu ruiniren? Und wissen Sie nicht, meine Herren, daß wir bereits so verdorben sind, daß wir nur noch in dem ehrlich = einfachen Mittel = und Bürgerstande der Sittenreinigkeit zu begegnen pflegen? Ihr ausgemergelten, entnervten Wollüstlinge, ich möchte euch bei dieser Gelegenheit Etwas in eure Ohren donnern, hielte mich nicht die Dignität dieses Orts davon zurück. Diese rein erhaltenen Töchter der Natur, diese angehenden Mütter, die dem Staate kräftige, körnige Söhne zu geben und sie mit ihren gesunden, vollen Brüsten zu nähren bestimmt sind — auch diese sollen vor den höllischen Künsten eurer Kupplerinnen nicht mehr sicher seyn? Und ich möchte auch nur sehen, wie ihr mit eurem ausgetrockneten, kraftlosen Arm, wenn das

Vaterland einst in Gefahr kommen sollte, den Feind angreifen würdet? — So lange wir also (jezt wieder einlenkend) an unsern elenden, abgenützten, ungerechten und mangelvollen Gesezen, ohne eine positive, durchgreifende Reform nur immer tappen, nur immer flicken, kleistern und lackiren werden; so werden wir selbst noch in 70 Jahren, das ist im laufenden Jahrhunderte, unsers schweren Rechtsdruckes, eigentlich Unrechtsdruckes, nicht los werden und auch nicht viel weiter kommen, als wo wir heute effective sind. — Ist das ein Gericht, ist das ein Richter, sind das Notare, vor denen ein Concursprozeß von 100,000 Gulden, in welchem ich 100,000 Gulden Waisen- und Wittwengelder vertheidige, seit 10 Jahren noch nicht einmal zur Classification der Gläubiger vorgerückt ist; — vor denen ich einen offenen Betrug, der, nahe an unserer im schönen Styl gebauten Börse, ohne Wechselrecht an armen mährischen Flachshändlern verübt wurde, binnen 8 Jahren nicht vindiciren kann; vor welchen der Rechtsfreund in kriechender Stellung, auf eine das Einklagen begründende Sentenz (*actionem stabilitoria sententia*) 5—6 Jahre lang vergeblich harren und passen muß? — Ich bin davon überzeugt, daß mein

Herr und König von diesem heillosen und den braven Rechtsfreund erniedrigenden Unfuge nichts weiß, und ein Todesurtheil, welches in *via denegatae gratiae*, *vel jure statario* das Menschenblut fließen macht, mit seinen Thränen zu nezen pflegt. — Ich verehere hoch diese Thränen, sie sind die kostbarsten Edelsteine in seinem Diademe; aber ich muß auch die Geschichte hören, die da folgendermaßen spricht: — „Eine Wittwe kam und klagte beim Kaiser Theodorich, daß sie seit drei Jahren einen Prozeß wider einen Senator habe, und seit der Zeit noch kein Urtheil habe erhalten können. Er ließ sogleich die Richter vor sich kommen. — „Wenn ihr nicht morgenden Tages die Sache entscheidet“, sagte er, „so will ich über euch selbst das Urtheil sprechen“. Der Ausspruch wurde den folgenden Tag gethan. Als die Wittwe nun mit einer angezündeten Wachskerze in der Hand, wie es zu jener Zeit gewöhnlich war, kam, um sich beim Kaiser zu bedanken, fragte er, wo die Richter wären? Man führte sie vor ihn. „Warum, sagte er zu ihnen, habt ihr eine Sache drei Jahre lang aufgehalten, zu deren Entscheidung ihr nur einen Tag nöthig hattet?“ Er ließ ihnen nach dieser Anrede die Köpfe abschlagen.

Scheuen wir uns nicht, meine Herren, uns gegen einander selbst so darzustellen, wie wir sind, und wir werden schon dadurch um ein Drittel besser. Nicht immerfort schreiben und deduciren, „woher“ wir gekommen, sondern „wie“ wir „hier“ sind, und „wohin“ wir eigentlich nebst andern europäischen Völkern zu gehen haben? Dieses soll vor Allem unsere gemeinschaftlichen Bestrebungen in Anspruch nehmen, damit ich zu einem fremden Skribler einmal sagen könne: Du Brüderchen — oder — du Gott verdammt mich — geh' du zurück in dein Brandenburg'sches, Pommer'sches, oder zum Teufel — und mache du mir nicht elende Lieder über mein Vaterland, wir haben jetzt genug mit uns selbst zu thun, ohne deine Dichterlingsintervention; — denn erst neulich ist mir so ein Büchlein „Die Ungarn wie sie jetzt sind“ in die Hand gekommen. Der Deutsche, so fleißiger und gründlicher Forscher er übrigens auch sehn mag, sollte doch bei seinem natürlichen Phlegma und seinem schreibenden und nur immer schreibenden Hange, auch bedenken und erkennen, daß, während er an seinem Hause, nach seinen Hohen-Staufen, zimmerte und dasselbe zur Ordnung hervorrief, wir Ungarn den Osmanen blutend wehren mußten, und wir demselben

schon genug schlechte Bücher abgekauft, die Hände unsrer Contribuenten aber manchen Laugenichts aus Italien, Frankreich, England, Mähren, Böhmen und Deutschland zu nähren haben. Allein manche Menschen, worunter ich auch unsere Buchhändler unmittelbar rechne, die uns mit Autoren, Almanachen und sonstigem elenden Geschniere aller Art kistenweis versehen, und bei welchen man einen Kaynal ³⁾, einen Duclos (dieses talentvolle Mitglied der französischen Akademie, ja, diesen scharfsinnigen französischen Philosophen, dessen Werk „*Considérations sur les mœurs*“ — sich im Ungarischen köstlich lesen würde — diesen Busenfreund des entlaufenen Lehrsung's, des schlechten Kapellmeisters, des praktischen Staatsmannes, des großen Sittenmalers und Pädagog's, des Notenschreibers — wer kennt nicht die unsterblichen Werke jenes alten Murrkopfs J. J. K. ? —) nicht finden kann, müssen gerade glauben, in Ungarn regne es im Jahre wenigstens zwei Monate hindurch Kremniser Dukaten. Scheine und Banknoten sind keine Kremniser Dukaten. Du, Finanzminister, *Sapienti pauca!* präcipitire du nicht mein armes Vaterland, noch bevor du dasselbe reich gemacht — in Pitt's grundloses Sinking - fund System! Habe Er-

barmen mit dieser unterdrückten, abgesperrten Colonie! —

Aber merken Sie es mir, meine Herren, nicht an, daß ich schon zu ermatten anfangen in meinem Streite? Führen Sie mich daher an die Schwelle Ihres Tempels, damit ich mich da erquicke und Ihren Tempel besuche. — — — — — Ja, ich bin schon hier — in der Mitte Ihres großartigen Instituts! — „Gott gebe dieser löblichen ungarischen Akademie seinen vollen Segen! Aus ihrer Mitte möge vorzüglich die ungarische Sprache, von Tage zu Tage, von Jahre zu Jahre, frischer und kräftiger in Wort und That den ganzen gesellschaftlichen ungarischen Körper durchdringen, und ihre Hauptquelle möge für die Wissenschaft, Kunst, Sittlichkeit, Treue, Ehre, Muth, Menschenliebe, ja, für die Wohlfahrt meines ganzen Vaterlandes nie versiegen“! —

Priester! — kurz, aber fromm war mein Gebet — und doch ist es mir so bange, so ängstlich in eurem Tempel. — — Wo habt ihr geistigen Baumeister den Hauptpfeiler eures Gebäudes angebracht? — Begleitet mich dahin, ich bitte euch, geleitet mich hin, denn mein Herz und Auge sehnt sich, jenem Jünglinge gleich, der seiner Geliebten

harret, nach eurem dort in die Marmorplatte hellgegrabenem Symbol, „Preßfreiheit“ genannt.

Preßfreiheit, Preßfreiheit! Du einziger, mächtigster Hebel, dessen Triebfedern zur Kraft, zur Ordnung, zur Gerechtigkeit, zum Wohlfeyn, kurz, zur Erlangung eines gesunden Staatslebens so ganz untrüglich, so heilbringend dienen! — Preßfreiheit — du Leuchtthurm, aufgestellt in den empörten Meereswogen zur Rettung der Schiffbrüchigen! Warum sprichst du, Minister, in dieser fürchterlich mahnenden Zeit nicht laut zu deinem Herrn, laut: Sire, nur der gefesselte Gedanke macht verhaßt und stürzt die Throne; der entfesselte aber, der freie, ziert, krönt und befestigt sie auf Jahrtausende! —

Bitten Sie daher, flehen Sie, beschwören Sie, meine Herren, unsern jungen, neugekrönten König Ferdinand den V. um dieses theuerste Kleinod. Bitten Sie und beschwören Sie unsern so einsichtsvollen Palatin, Ungarns ersten Diplomaten, Der so oft an Ihrer Spitze sitzt, in Ihrer Mitte weilt und Dessen junge Familie, neben uns fröhlich umherhüpfend, zu besseren Zeiten so hoffnungsvoll gedeiht, Derselbe wolle bei Seinem Kaiserlichen Bruder, unserm allgeliebten Vater Franz, alle Seine brüder-

lichen Gefühle unablässig dahin verwenden, damit Ungarn, unser so schönes Vaterland, dieses kostbaren Geschenke sich noch lange unter Seinem Scepter, bevor noch Sein durch schwere Sorgen gebleichtes Kaiserhaupt in die Gruft versenkt wird, erfreuen möge. Die ungarische Nation wird hernach der Nachwelt zeigen und beweisen, ob Heinrich dem IV. oder Friedrich dem II. herrlichere Monumente gebaut wurden, als Ihm! Dediciren Sie, meine Herren, das allererste in Ihrer Mitte, in Form Herders gekrönter Preisschrift — „über den mächtigen und wohlthätigen Einfluß der Wissenschaften und Künste auf die Regierungen, — und gegenseitig — der Regierungen wieder auf die Wissenschaften“ — zu verfassende Werk, und legen Sie solches ehrfurchtsvoll an die Schwelle Seines Thrones, für den wir Alle in unsern Gebethäusern inbrünstig unsere Gebete gegen den Himmel senden.

Und gleich darauf machen Sie sich, meine Herren, über die Gründung guter Elementarschulen; lassen Sie schreiben und belohnen Sie die besten Volksbücher. Einen Preis aber von 500 Stück Ducaten setzen Sie aus für den gelungensten und dem Recht allgemein entsprechendsten Civil-, und

600 bis 1000 Stück Ducaten für den besten und erschöpfendsten Criminal-Codex. Soll es denn bei unsern mangelhaften Benevolis, Inquisitionibus, Fassionibus und noch schlechtern Visis - Repertis, ewig bei uns: — „Invinculatum ad ensem, laqueum, — ad 10 annorum cum biduano in solo pane et aqua tolerando jejunio, ac sustinendos semestraliter 25 baculorum ictus, subeundam captivitatem condemnari“ — heißen? Und man rechne hieher unsere oft jahrelangen Juristitien! Wird mein armes, unterm aristokratischen Drucke seufzendes Vaterland nie einen ungarischen Howard aufweisen? —

Sein Mitleid stieg bis nahe an das Grab,
Zum eingekerkert Leidenden hinab,
Den göttlichen Beruf des Wohlthuns zu erfüllen.
Er schilderte das Elend, rief und bat,
Durch laute Klagen, durch erfahrenen Rath,
Und war ein Opfer seines edlen Willen.

Kommt ihr her, ihr schlechten Lehrer, ihr faulen Bildner unserer ungarischen Menschheit, — ihr nichts oder so wenig thuenenden, saumseligen Rechtsgelehrten, und sehet, wie ihr uns da wieder traurig macht und welche Ausgaben ihr uns daneben verursacht! Du bei der dir zugetheilten juridischen Section oder

du in deiner Procuratorie — dies ist hier eines und dasselbe.

Jene unter Ihnen, meine Herren, sollen das Entehrende, das Sklavische der Frohndienste mit lebhaften Farben schildern; diese wieder scharf, ja schneidend zeichnen, wie tief es im Interesse des Staates liege, daß dem producirenden, uns Allen nährenden Landmanne die Freiheit des Eigenthums, daß dem fleißigen, geschickten Supplicanten, den die aufzuhebenden Zünfte quälen und pressen, Zunftcommissäre und Agenten plündern, die allgemein einzuführende Gewerbefreiheit endlich einmal zu Theil werde, damit jeder Staatsbürger seine Kräfte frei und nach eigener Ansicht gebrauchen und üben könne. — Sehen Sie, meine Herren, wie das vom Fleck geht, wie es erhebend ist, wenn man zu wissenschaftlichen Männern spricht. Ich weiß es, oder wenigstens hoffe ich's zuversichtlich, daß Sie aus Ihrer Mitte lauter gute, gemeinnützige Vorschläge werden ergehen lassen, und Sie bei so einem unbedeutenden Manne, als ich es bin, wenigen Rath vorfinden werden; aber gestatten Sie mir doch noch einige Federstriche, ich rede ja für's theure Vaterland, und meine Schreibfeder rührt sich immer so

leicht und frisch in meiner Hand, wenn ich Etwas nach meinem Herzen schreibe.

Schank-, Fleischbank-Gerechtigkeiten, und das Fleisch bei uns oft schlecht, und das Gewicht noch schlechter; Brauerei-Monopole und zwischen Pesth und Ofen kein gutes Glas Bier, sondern schlechtes und theures, aus ungarischer wohlfeiler Gerste; unsere adulterirten, bleizuckerten Weine, besonders in unsern Vorstädten! Du, Doctor der Arzneikunde dieses oder jenes Zweiges, denn Chemie habt ihr ja Alle studirt, wäre dies für dich eine Schande und nicht vielmehr deinem Berufe ganz angemessen, wenn du dich zuweilen an derlei Orten incognito, in einem abgetragenen Rocke umsähest? — (Sheridan und Swift besuchten Bettler-Hochzeiten zu London, Beide einst sehr berühmte Männer.) Dir muß zuerst die gesund zu erhaltende Menschheit tief am Herzen liegen, und dann in Zeit der Noth lindre und hemme die Leiden oder die Sterblichkeit nach deiner Kunst, die du zu Fuße oder in deiner Equipage mit dir herumträgst. Zeiget uns cure Tabellen, damit wir sehen und vergleichen können die natürliche oder präcipitirte, und durch „Was“ präcipitirte oder ver-

mehrte Sterblichkeit Pesth's und Ofen's mit der von London und Paris. Ihr gegen die Menschheit indolenten Chirone und Machaone — cum vestris annulis cineidis. — Aber freilich es ist weit leichter und ergößlicher, in den Apotheken und Kundschafthäusern das Neujahrsgeſchenk einzustreichen, als in einer ſchmutzigen, mit Tabaksrauch gefüllten Cabane die verfälschten Weine oder den tödtenden Dampf daselbst zu untersuchen. — Und da macht der Herr Medicus oft noch saure Miene dazu, daß man ihn nicht mit und in lauter Conventionsmünze honorirt. Denke ich aber gar über unsre jüdischen Chirurgen auf dem Lande nach, — diese Doctor's Sangrado's, — nur saigner — saigner! Nicht anders als wäre der arme Sterbliche ein Nilpferd. — Ihr erbärmlichen Wichte — ein Anderer nenne euch Todtschläger. —

Umsonst, ihr Träumer, du, Volney und du, Abbé Saint-Pierre, — umsonst! Es wird noch immerfort, wie zu eurer Zeit, links und rechts exercirt, an jeder Ecke getrommelt, geworben und recrutirt. — — — Darum tragen Sie, meine Herren, einem guten Kopf in Ihrer Mitte auf (um dieses bitte ich Sie recht inständig, damit uns einst der Geschichtschreiber die philanthropischen, die Mensch-

heit im Allgemeinen angehenden Gefühle nicht absprenge), Ihnen einen kurzen Abriß zu entwerfen und vorzulegen: Wie schön nämlich sich es ausnehmen würde, wenn dicht neben unserer Militairakademie, an der jetzt über Kopf und Hals gearbeitet wird, ein geräumiges, wohleingerichtetes Findelhaus stünde! Unsere angehenden jungen Helden sollen gleich von ihrer Jugend an in diesem, unserm Ludovico angrenzenden Gebäude sehen, gehörig beobachten und lernen, wie vieler Sorgen so ein armer Findling, dieser unbehülliche Säugling da bedarf, (und wer von uns stand an Linnäus oder Wilhelm Tell's Wiege?), bevor sie denselben zum Stürmen einer Batterie, zum wilden Einhauen oder zum Anlegen der Sturmleiter commandiren werden. — Du, Finanzminister, du, Minister des Innern, und du, Kriegsminister, besprecht euch darüber zusammen aufrichtig und redlich. Du, Erster, darum, weil unsere fremnizer und schemnizer Mädchen hier unsere Köchinnen sind; du, Zweiter, deshalb, weil unsere jungen, Gesang gewohnten Thuroczerinnen und Riptauerinnen im Frühjahr in unsere Gärten kommen, uns Kohl, Salat, Blumenkohl um spottkleinen Tagelohn pflanzen, begießen, jäten, und unter dieser

Zeit oft Mütter werden. — Deine Hauptsache ist ja die Impopulation, die Zahl der Seelen — und die innere Ordnung; du, Dritter, endlich deswegen, weil auf deinen Befehl zwischen Pesth und Ofen, nebst vier Infanteriebataillonen, ein ganzes Artillerieregiment jahraus, jahrein ihre Garnisonsexcubation haben; berathschlaget, berathet euch also nach eurer Weise, väterlich, um jene, der Menschheit angemessene Zufluchtsstätte. Hast du, Finanzminister, keinen vorrätthigen Fond dazu, so weise wenigstens einen Theil deiner Lottorevenuen für diese Anstalt an, — und die Schande dieses, unter lockendem Gewinn satanisch berechneten und hauptsächlich an dem Schweisse des einfältigen Armen in unsern volkreichen Städten fressenden Spiels, wird vielleicht dadurch einigermaßen verschleiert⁴).

Damit aber der gerechte, ehrliche Finanzminister zu derlei unwürdigen Hülfquellen bei seinen Staatsauslagen künftighin nicht seine Zuflucht nehme, erwecken Sie, meine Herren, einen erfahrenen, talentvollen Mann, der uns unumstößlich und klar erweise, daß die Steuern, sowie der Baum mit seinen Wurzeln in der Erde, an dem Hab' und Gut des Besitzers und des Vermöglichen haften, und

nur von diesen mit allem Fug und Recht eingefordert und verhältnißmäßig zum Wohle des Staates entrichtet werden müssen.

Hier auf dem Felde der herrschaftliche oder bischöfliche Trabant mit seinem Stock dem Pflüger hinter'm Rücken, zu Hause ein von Branntwein stinkender Obsitos auf Execution, der diesem Altersmanne das Kopfkissen nimmt und es zum Dorfjuden trägt; dort wieder in dem Weingarten ein erschöpfter Hauer, der bei seinem Stück trocknen Brods auf seine Kinder denkt und sinnt, die kein gutes Hemd auf dem Leibe, und keine Schuhe, obgleich der März so kühl ist, an den Füßen haben, — und da heißt's Abends bei seiner Nachhausekunft: Lieber Mann, du sollst dich morgen mit der Portion im Steueramte stellen. — Auf dem Lande ward wieder angesagt: Montags zum Herrenstuhl, — wo nämlich die gnädige Grundherrschaft mit ihrem Herrn Fiskal haust, — denn der ungarische Bauer besoldet seinen Richter, und ein Anderer wählt ihm diesen Richter. — Da werden verhandelt urbar gemachte Vorwerke, Auctionen, — und wurden diese letztern binnen 4 Wochen in Wien oder Preßburg vergeudet und verpust, — wieder Auctionen — zuletzt kein Acker und keine

Auctionsgelder dem armen Manne zurückerstattet. Jetzt soll dieser, so oder anders ausgezogene, oder in der Stadt geprellte Landmann einen Proceß führen! Wohin soll er sich wenden? Der ungarische Edelmann erkennt für den Bauer keinen Richter, weil es in seinem ungarischen Gesetze steht: „Der Bauer besitzt nicht die Eigenschaft, hat nicht das Recht (Actoratum), mit meiner Person einen Proceß zu führen.“ Fiscalassistentz, — du erbärmlicher, durchlöcherter Schlupfwinkel des Rechts, des ungarisch-gerichtlichen Schutzes! Der arme Bauer vernachlässigt bei seinem Processiren das Wischen ihm noch übriggebliebene Oekonomie und ist in Zeit von 4 — 6 Jahren, er mag um die Hochlöbliche Statthalterei oder die Hofcauzlei zehnmal auf Viehren gekrochen seyn, unwiederbringlich ein gemachter Bettler. Nein, — mit 200 Stück Dukaten belohnen Sie, meine Herren, denjenigen Mann, der Ihnen unsre sogenannten Herrenstühle und ihre Auswüchse bis zum deutlichsten Skelet seciren wird. Und hier machte ich nicht einmal eine Erwähnung von der unwürdig herabsetzenden Behandlung unsers Landmannes und den Stockschlägen, die da oft so ganz eigenmächtig demselben ausgetheilt werden. —

Und wie werdet ihr Bürger, ihr braven Männer aus dem kernigen Gewerb- und Mittelstande, von euern gestrengen Rathsherren, euern wohlweisen Herren Zunftcommissären behandelt? Ihr behandelt humaner und zuvorkommender eure Gesellen, und diese wieder eure Lehrlinge.

Aber auch dir noch, du armes, zusammengeschrumpftes Mütterchen, die du da mit dem Delkrüge in der Hand vor meinem Fenster kreischest — Del! — Del! werde ein Seufzer von mir geweiht! Trage nur hin morgen deine erkreischten 12 — 16 Kupfergroschen, — und lege deinen Steuerbetrag dem Dorfrichter auf den Tisch, — doch vergiß nicht beim Aufwickeln deines Beutelschens zu denken an jene Wittwe im Tempel zu Jerusalem — und an die lohnende Ewigkeit! Vielleicht bist du aus dem nämlichen Dorfe, wo der Grundherr seiner Tochter oder seiner Freundin einen Klavier- oder Guitarrenmeister mit jährlichem Gehalte von 600 Gulden unterhält. — Hörst du, Mütterchen? — Noch ein Wort in's Ohr. — Es bleibt dort in deinem Dorfe blos bei Musiklectionen. — — —

Jetzt berühre ich, meine Herren, den wichtigsten Gegenstand in diesen meinen Zeilen, der zugleich so

hoch über meine geringen Kräfte hervorragt; ich meine: die Erziehung des ungarischen Weibes überhaupt, insbesondere aber seine Erziehung in unsern höheren, vornehmeren Ständen. —

Hier Salzmanns Worte⁵⁾: —

— Mit Vergnügen sieht der Menschenfreund den immer wachsenden Eifer seiner Zeitgenossen, Alles, was neben ihnen ist, besser und vollkommener zu machen. Man bemüht sich, den Boden, die Pflanzen, die Viehzucht zu veredeln, verbessert die Straßen, arbeitet an weisen Gesetzbüchern, vervollkommenet jede Wissenschaft und Kunst. Lauter wichtige Beiträge zur Beförderung des Wohls der Menschheit!

Und doch wird mit alle dem die wahre Zufriedenheit und Gemüthsruhe der Menschen nur wenig gegründet, so lange das Weib nicht mehr vervollkommenet, sein Körper und seine Seelenkräfte besser ausgebildet werden, sein Sinn für Wahrheit mehr geschärft, seine Gesinnung mehr veredelt, und es früh zur Uebernehmung der wichtigen Rolle vorbereitet wird, welche es auf dem Schauplaze dieses Lebens spielen soll.

Das Weib ist ja in die Gesellschaft so innigst

genau verwebt, hat auf dieselbe einen so starken, wirksamen Einfluß, daß das Wohl und Wehe derselben durch seinen Charakter beinahe ganz bestimmt wird.

Wo bildet sich unser Körper? Im Schooße des Weibes. Sind seine Säfte gesund, hat es seine volle Kraft, ist der Raum, wo sich unser Keim entwickelt, nicht durch die Schnürbrust verengert, ist das Herz, das über uns schlägt, rein, froh, frei von wilder Leidenschaft; dann, hatten wir anders einen gesunden, kraftvollen Vater, treten wir auf die Erde mit Gefühl von Wohlsehn und Kraft, den herrlichsten Anlagen zur nützlichen Wirksamkeit, und bringen Empfänglichkeit für jede Freude mit, die der Schöpfer uns bereitete, ehe wir ihn noch kannten. Hingegen bringen wir den Zunder zum Schmerz, den Saamen zur Krankheit, Unmuth, Eigensinn mit, wenn das Weib, in dessen Schooße wir unser Daseyn empfangen, ungesund und lasterhaft war.

Welches ist unsre erste Nahrung? Die Milch des Weibes (möchte ich doch sagen dürfen der Mutter!) Wer besorgt unsere erste Verpflegung? Wer macht zuerst unsere Denkkraft rege? Wer flößt uns

die ersten Ideen ein? Das Weib. Sind seine Säfte unverdorben, so saugen wir mit seiner Milch Gesundheit und Kraft ein; Gift hingegen wird unsere Nahrung, wenn die Person ungesund ist, an deren Busen wir saugen. Bringen wir unsere ersten Lebenstage unter den Augen eines verständigen Weibes zu, so wächst unsere Vollkommenheit mit jedem Tage, die Kraft der Glieder nimmt zu, bald bewegen wir uns von einem Orte zum andern, treten auf unsere Füße, wagen unsere ersten Schritte ohne Gängelband, lernen beobachten, bekommen Wohlwollen gegen unsre Mitgeschöpfe, fühlen Freude, der Mund bildet sich zum Lächeln und das ganze Gesicht bekommt jene himmlische Anmuth, die an jedem gesunden Kinde, das pädagogisch behandelt wird, unverkennbar ist. Hingegen werden wir krank, schwächlich, vielleicht gebrechlich oder ein Raub des Todes, werden dumm, roh, eigensinnig, boshaft, die Gesichtszüge werden verzerrt, wenn wir das Unglück haben, von einem unvernünftigen Weibe unsere erste Erziehung zu bekommen. Treten die Jahre ein, in welchen wir anfangen Liebe zu fühlen, so wird wieder unsere ganze Handlungsart durch das Mädchen bestimmt, auf

welches unsre Neigung gefallen ist. Was keine Ermahnung, keine Versprechung, keine Predigt vermag, das bewirkt oft die Geliebte durch einen Blick oder einen Händedruck. Fällt nun unsere Neigung auf ein Mädchen, dessen Verstand und Herz ausgebildet ist, so wird durch den Umgang mit ihm bei uns jeder Keim zum Guten genährt und gepflegt und jede raue Seite abgeschliffen; haben wir hingegen das Unglück, eine Thorin, eine Lasterhafte zu lieben, so sind wir in der größten Gefahr, zu Thorheiten und Ausschweifungen verleitet zu werden, die uns auf unser ganzes Leben unglücklich machen können.

Mit wem verbinden wir uns endlich am genauesten? Mit einem Weibe. Mit ihm leben wir in der engsten Vertraulichkeit, seinem Schooße vertrauen wir den Keim unserer Nachkommenschaft an, ihm überlassen wir die Verwaltung des Geldes, welches unser Fleiß erwarb, die Aufsicht über unser Gesinde, die erste Verpflegung und Ausbildung unserer Kinder. Wohl dem Manne, der mit einem Weibe sich verbindet, auf welches er sich in jeder Rücksicht verlassen kann, der mit der Ueberzeugung an sein Tagewerk geht, daß, während sei-

ner Thätigkeit, sein Vermögen weislich verwaltet, sein Haus gut regieret wird, seine Kinder vernünftig versorgt und erzogen werden, der nun nach vollendetem Tagewerk in seines Weibes Zimmer tritt, allenthalben Spuren von Ordnung, Fleiße, Bestreben, ihm zu gefallen, entdeckt, gesunde, freundliche, gut erzogene Kinder an seine Brust drücken kann, in den Armen seines Weibes nicht bloß sinnlichen, sondern auch geistigen Genuß findet, mit ihr über Haushaltung, Kinderzucht, ausgedachte Pläne, Angelegenheiten der Menschheit sich unterhalten kann, der im Kummer von ihr Trost, in Verlegenheiten guten Rath finden kann! Wie glücklich ist er zu preisen! Was vermag er zu wirken! Welche unnennbare Freuden genießt er! Und wie unbeschreiblich elend lebt ein Anderer, den sein Schicksal mit einem Weibe verband, bei welcher des Körpers, des Verstandes oder Herzens, oder, welches gar oft der Fall ist, aller dreien Auszubildung vernachlässigt wurde! Gleich den Töchtern des Danaus gießt er den Lohn seiner Arbeit in ein durchlöcherter Gefäß. Legt er sein Werkzeug, es sey Feder oder Spaten, nieder und tritt in das Zimmer seiner Gattin, so werden die durch Arbeit

erschlaßten Nerven noch mehr herabgespannt durch den Gram und Verdruß, den ihm der Anblick vieler unangenehmen Gegenstände verursacht. Gewöhnlich bemerkt er nicht die geringste Anstalt zu seiner Aufheiterung, allenthalben hingegen Unordnung und Spuren der Unwissenheit, Nachlässigkeit, des Eigensinns und der Bosheit der Person, deren vorzüglichste Bestimmung ist, seine Gehülfin, Freundin und Rathgeberin zu sehn: ungezogene, flache oder gebrechliche Kinder umgeben ihn; der Blick von den Augen, die ihm Erquickung einflößen sollten, ist zurückscheuend; kein aufheiternder Scherz ist da zu vernehmen, kein Gespräch kann geführt werden, das dem Geiste Nahrung gäbe; der unglückliche Mann muß entweder schweigen und seinen Verdruß an seinem Innern nagen lassen, oder setzt sich durch seine Erinnerungen der Gefahr aus, eine Furie zu wecken, die mit den giftigsten Reden ihn peinigt.

Setzt einen solchen unglücklichen Mann in das Paradies; sein Leben wird doch äußerst freudenlos sehn! Verbindet aber einen Mann, der selbst vernünftig, geschickt und rechtschaffen ist, mit einem wohlausgebildeten Weibe, und er wird sich aus einer dürrn Sandwüste ein Paradies erschaffen.

Und gleichwohl trifft man doch äußerst wenig Anstalten an, das Weib zu veredeln! —

Ein vernünftiger Mann ist stolz darauf, daß er eine vernünftige Frau hat, und ein weiser Fürst sucht seinen Stolz nicht sowohl in der Menge, als vielmehr in der Kultur seiner Unterthanen! Ein einfältiger Mann sucht seine Frau in der Dummheit und Unwissenheit zu erhalten; so macht es auch ein einfältiger Fürst mit seinem Volke. Ein kluger Mann macht keine Verordnung in seinem Hause, ohne auf die Stimme des vernünftigen Weibes zu hören; und ein kluger Fürst giebt kein Gesetz, ohne erst mit Klugheit die Stimme der Aufgeklärten seiner Unterthanen zu hören. Ein Mann, der eine kluge Frau hat, wirkt mehr und genießt mehr, und erwirbt mehr als ein anderer, der das Unglück hat, mit einer Narrin verbunden zu seyn; so auch mit den Fürsten. Ein Fürst, der ein wirklich aufgeklärtes Volk regiert, hat ungleich mehr Macht, Freude und Einnahme, als ein anderer, der an der Spitze einer Horde von Dummköpfen steht. Das sicherste Mittel, wodurch ein Weib sich mehr Freiheit verschafft, ist Ausbildung seiner Kräfte; und — das Mittel, wodurch der Unterthan sich wahre Freiheit er-

werben kann, ist das nämliche. Ein kluges Weib ehrt den Mann und verbirgt seine Schwachheiten, und ein kluges Volk sucht das Ansehen seines Fürsten zu erhalten und seine Fehler zu verbergen. —

Unter den sichtbaren Gütern, welche außer uns sind, kenne ich für Männer schlechterdings kein größeres, als ein gesundes, munteres, rechtschaffenes, verständiges Weib, und ich unterschreibe mit vollkommener Ueberzeugung den Ausspruch der Bibel: „Sie ist edler, denn die köstlichsten Perlen!“ — (Merkt euch diese Rede wohl, ihr nichtswürdigen Obscuranten, ihr freiwilligen, verkappten Eölibatäre und ihr schändlichen D — — e, und endlich ihr verruchten, vermaledeiten P — — —, deutsch — K — — — r.)

Wenn wir demnach unsere weibliche Jugend nicht reineren, nicht ehrbareren Händen, nicht wissenschaftlicheren, gewissenhaftern Erziehern und Erzieherinnen, als dies bis jetzt oft der Fall war, anvertrauen; — wenn wir nicht unsere sorgfältigste Umsicht und Aufmerksamkeit auf Gründung besserer weiblichen Erziehungsinstitute lenken und verwenden werden; — wenn schließlich unsere Damen bloß die Sitten pariser, russischer und polnischer Damen für sich haben

werden: o! dann können wir, meine Herren, Akademien auf Akademien bauen, mit Catos und Metells Tugenden prangen, — Alles — Alles vergebens! Lebe wohl, Ungarns Ruhm und Größe — Adieu, Ungarns sittige Cornelian! — — —

Und du, akademisches Mitglied, hast du einen Sohn? Oder hast du vielleicht selbst noch keinen Charakter? Ich meine nicht denjenigen, welchen dir dein Kammerherrnschlüssel, dein Bisthum oder dein Diplom giebt, sondern den verbmännlichen, den der tieferen Humanität: darum lies oder übersehe dir ins Ungarische Seume's „Spaziergung von Leipzig nach Syracus“ — oder seinen „Sommer“ — und ihr werdet ihn Beide, du und dein Sohn, euch erwerben und mir diese barsch gestellte Frage gern verzeihen. Darauf folge Herder, Garve, Lessing, Lichtenberg u. s. w. — —

Ja, an männlichen Charakteren gebricht's unserer Zeit! Unsere hier und dort schon auch eingemiederten Burschen, die vor Mittag nicht arbeiten können, weil sie noch nicht gefrühstückt, und nach Mittag wieder nichts angreifen, weil sie zu Mittag gespeist haben, kurz, wie sie jetzt sind, werden, sey's mit der Säbelklinge oder Schreibfeder in der Hand, wenig

Erhebliches für's Vaterland verrichten! — und Gott wolle es gnädig abwenden, daß früher vielleicht als später, unser Pannonien nordischen oder asiatischen Horden zur Beute werde! —

Und welche Aufschlüsse gab uns nicht die ganz neue, kaum noch entschwundene Zeit? — Hier darüber nur einige Federstriche: —

Neulich lagerte ein russisches Heer am Euphrat, und Rußlands Heerführer blickte hochmüthig jenen Ararat an, in quo Arca Noe conquiesisse dicitur — bald darauf schreitet Rußlands zweites Heer über den Balkan, gelüstend nach des Großherrs Schätzen, Hafen und Serail — kehrt heim, erscheint an Polens Grenzen, weil aber der Weg bis an und über die Weichsel steiler und schwieriger, als die Klippen des Hämus war — so mußte Diebitsch fallen. Jetzt eilt Erivansky mit frisch in Rußlands Menschenarsenal ergänzten Heeren herbei, — cunctirt nicht wie Fabius, sondern intrigirt, als stände er vor Brailow; — die polnisch-aristokratischen Volksrepräsentanten, ihren Bauer nicht alsogleich entfesselnd, vernachlässigen bei ihrem Werke das demokratische Element, — demohngeachtet schlagen ihre Braven den Feind zu wiederholtenmalen, stehen als Sieger vor

ganz Europa da, — nun aber schleicht sich der höllische Verrath bis in ihre Mitte, entmuthigt der Tapfern viele, — Polens schönste Freiheitsblume (Enthusiasm), angeweht von Satans Hauche, welkt und siecht dahin, — Oesterreichs und Preußens Neutralität, der chinesischen Mauer gleich, begränzt und lähmt diese allzuplöslich erwachte Nationalfreiheit,

— — — — — *)
 die Besseren in Frankreich, aber nicht Sebastiani, Périer und Philipp, wollen und können nicht helfen, — die Insulaner, ihres Zweddeß und Miltons 6) unwerth, hören keine Klagen, balgen sich im Oberparlamente, nicht achtend Völkerrechte, Jammer, Elend und Hungertod in ihrem eignen Hause, — Cholera-Morbus 7), — dieses europäisirte Gespenst, dieser diplomatische Kobold, nicht unähnlich der spanischen Hermandad, spukt und breitet sich aus, selbst auf Ungarns grünenden Gefilden — und so zieht endlich Graf Paskiewitsch-Eriwansky über siebenfach zahlreichere russische und polnische Leichen in die Stadt Warschau ein, wird hier Fürst Warschowsky — die polnische Nationalunabhängigkeit löst sich auf, Güterconfiscationen folgen, und Polens würdigste

*) Censurücke.

Söhne, ihre vor Gott und der europäischen Welt beschworne Wiedergeburt immer noch nicht aufgebend, suchen einstweilen Obdach und Brod bei ihren ihnen treugebliebenen französischen Brüdern, indeß ihre daheim tiefgebeugten Weiber, Kinder, Mütter, Väter und Brüder schmachtend darben, oder eingeklammert in russische Fesseln, mit denselben um Befreiung rasseln — und des Kaiser Nikolaus hochherzige Amnestien beklauseln gefühllos Rußlands Aristokraten. — — —

So steht die Sache meiner polnischen Brüder! —

Werfen wir nun einen Blick auf Ancillons Lehre: — „Chaque état, dans ses relations extérieures, n'a et ne peut avoir d'autres maximes que celles-ci: quiconque, par la supériorité de ses forces et par sa position géographique peut nous faire du mal, est notre ennemi naturel: quiconque ne peut pas nous faire du mal, mais qui par la mesure de ses forces, et par la position où il est, peut en faire à notre ennemi, est notre ami naturel.“ — Von der Mündung der Waag, bis zur Mündung der Drau eine offene Bresche. Unser Adel nicht viel besser, und nicht einmal so streitbar als der 1526 bei Mohács durch Solymán vernichtete. Porten und unsere Insur-

rectionen sind in jetziger Zeit Worte ohne Sinn. Die Söhne unsers Landmanns füllen seit Jahrhunderten unsere Cohorten, dieser Landmann aber kann bis an den heutigen Tag nicht einmal die Spanne „Erde“, auf welcher er fußt, sein Eigenthum nennen — und während die freie Lerche, über dem gebeugten Haupte unsers Pflügers schwebend, dem Schöpfer ihr Loblied singt, klagt dieser also: Allgütiger Gott! Meine Väter und meine Brüder bluteten und fielen auch für's theure Vaterland, — meine zwei Söhne stehen ebenfalls im Glied und Masse gerüstet da, auf entfernter Länder Gränzen — warum säe ich diese Weizenkörner nicht in meinen eignen Acker? — (Hörst du dies Klagelied, du hartherzige, aristokratische Kaste? Und ihr ad impertiendam populis benedictionem solummodo proni?) Daher die kraftlosen, ausgehungerten Menschenfiguren, die da einherschleichen nicht nur an der March, Waag und Gran, sondern selbst an deiner Theiß und Temes: man erinnere sich des Jahrs 1847! — Was der Holländer kürzlich in Belgien, dasselbe treibt der Stock-Ungar mit seiner ungarischen Sprache⁸⁾, der Handel liegt darnieder, die Industrie ist ohne gehörige Begünstigung und

darum ohne allen Schwung; der Gewerbsmann in unsern Marktflecken darbt und ist seit Iheresiens Zeit immer blutarm; der Handwerksmann in den Städten hat kaum einen noch erträglichen Absatz (von den privilegierten werde ich unten reden). Dort Dreißigstämter mit ihren Häschern, hier wieder Mau-then ohne Zahl und schlechte Brücken, keine fahr- baren Straßen; unsere Vorstädte stinken, und im Inneren unserer Pesther Stadt, und zwar in den gangbarsten Gassen und Gäßstraßen, jagen ungestraft unsere jungen Herren mit ihren Equipagen, fahren die Leute nieder und machen sie oft zu Krüppeln; dasselbe treiben selbst unsere Fiakerknechte, und doch werden dafür diese letzteren nicht öffentlich mit Ru-then gestrichen! — Rad und Spindel sind bei uns, unsern Valero abgerechnet, exotische Pflanzen; kein allgemein vertheilter, zusammenfließender Wohl- stand, Wucherer und schelmische Bankerottirer in Menge und kein Cambium; ohne Freiheit der Presse, dieser einzigen untrüglichen Panacee im kranken oder zerrütteten Völkerleben, keine öffentliche Meinung, son- dern Nacht, Trug, Willkür und bei der immer stei- genden Verarmung der zahlreichsten Klassen ein dumpfes Murren und ein verborgener, tief in die

Präcordien fressender Haß; denn in dem heran-
 nahenden Alter harret manches Biedermanns der
 Bettelstab, und seine ihn überlebenden Kinder
 werden immerfort nur beten, betteln, oder aus Noth
 gar in den breiten Weg des Lasters hineintaumeln; —
 keine öffentlichen Kornspeicher für Zeiten der Miß-
 jahre und der Noth — endlich kein emancipirtes
 Capital in meinem Vaterlande, aber wohl eine in
 Wien wieder frisch contrahirte Staatsschuld von 48
 Millionen Gulden. (Höre mich, du Vater Jackson!
 höret mich, ihr braven, freien Amerikaner! — Wir
 stehen so, und nicht anders — ihr aber, ganz schul-
 denfrei, macht schon Ueberschüsse und sprecht dadurch
 dem ganzen Europa Hohn!) Italien ist noch immer,
 wie vor und zu sel. Kaunis's Zeiten, der Augapfel
 für die Diener meines Herrn und Königs, das
 schlechte Italien, wo man Universitäten schließt und
 aufhebt⁹⁾, und welches sammt allen seinen Herr-
 lichkeiten, ausgegrabenen Herculanium, Pompeji, Mo-
 saik u. s. w., nicht im millionensten Theile jenes
 ungarische Menschenblut je überwiegen wird, das in
 diesem unglückseligen, für die großen daselbst began-
 genen Sünden und Verbrechen beinahe von Gott
 selbst verlassenen Lande, nur seit 40 Jahren vergossen

wurde. Und so wie hier am Padus militairische Punkte und Eroberungsschlüssel prätextuirend, concentriren dieselben Minister meines Herrn und Königs höchst kostspielige, mein Vaterland nicht minder in moralischer, als materiell produzierender Hinsicht zu Grunde richtende Heeresmassen gegen jenen Westen hin, aus welchem uns der Strom der Zeit den kleinen Theil unserer Civilisation, deren wir uns erfreuen, unsere religiöse Freiheit und das wenige politische Licht, welches unsere Feudal-Triften mit den wohlthätigen Strahlen des Repräsentativsystems immer mehr und mehr erleuchten, Privilegien aber, Prärogativen, Zehnten und Frohndienste auf ewig von uns verschleichen sollte, wenn auch auf Krümmungen mancher Art dennoch schon, trotz Verbote und Censur, zugeführt hatte. — Jene Kriegsheere und Heeresmassen, welche die Blüthe unserer männlichen Jugend aufzehren, der Industrie, dem Feld- und Gartenbau nützliche Hände entziehen und den armen Müttern und hinfälligen Wittwen ihre Altersstützen entreißen, — während daheim manches sittigheitre Mädchen, manche reine Bürgerstochter mit dem Keime glücklicher Nachkommenschaft, ihrer wichtigen Bestimmung auf immer beraubt, bleicht und

dahin siecht und diese heilige Menschenblume unbeachtet verdorrt! — — —

Wollen Sie nun, meine Herren, nachdem Polen schon gefallen ist, wissen, wohin uns diese unsere Schwäche, kurzsichtige Voraussicht und Sorglosigkeit gegen den nordischen Koloß, — Zerfallenheit, Uneinigkeit, ungarisch-eitle Prahlerei, Bedrückung und Elend in unserm Innern, ohnfehlbar führen werden? — Höret mich, ihr Pannonier, ich werde es euch sagen:

Wenn die wackern Söhne Deutschlands, und kraftvollen Schriftsteller die hohe, aber in dicke Nebel gehüllte und das deutsche Volksthum gleich Napoleons Protectorate erstickende Denkungsart mit der Fackel freier, volksthümlicher Institutionen nicht erhellen werden; wenn ihre Brüder von der Spree und der Oder herüber, an das Herz ihrer deutschen Mutter und zum Empfange deutschen Handschlags nicht fröhlich eilen werden; wenn schließlich die deutschen Fürsten aus Sporschils ¹⁰⁾ Buche „über die allgemeine Volksbewaffnung“ und diesem ähnlichen Schriften, nicht bald über ihr eigenes Interesse und die den deutschen Völkern schuldige Wohlfahrt belehrt und aufgeklärt werden: so ziehen auf der Chaussee

von Sator-Uhely gegen Saros-Patak, noch vor Ablauf eines Decenniums dicht gereihete russische Massen, defiliren vor Rakoczys alter Feste längs der stillen Bodrogh, besetzen eures Tokai's Hügel ¹¹⁾, und in sechs Tagemärschen darauf pflanzen unter einem Gortschakoff, Kaisaroff, Uschakoff oder Baranoff donische Kosaken ihre langen Piken auf eurem sandigen pesther Rákos — höret mich! auf eurem einstigen Wahl-Rákos! — Und dann möget ihr zusehen, ob ihr eures Pesther Theaters Logen für eure Weiber, Töchter, Schwestern oder eure Bräute, ob ihr eure Casinos für euch, und nicht für Wlademirs = oder St. Annen-Ordensritter gebauet. —

Völker Europa's, erwachet, erwachet aus eurer Starrsucht, und wahret euch bei Zeiten in brüderlicher Eintracht und Liebe vor neu recrudesirenden Tamerlans = und Solymans = Zügen!

Der Ungar spricht noch ein Bruderwort auch zu euch, du umsichtiger Messelrode, du an der Themse einflußreicher Lieven, und du Matuszewitsch, Diplomat der neuesten Schule. —

„Zügelt an dem Dnieper eure rohen Kräfte,
Und ehrt nach Russen der Menschheit heil'ge Rechte.“
denn so gebietet es auch Nauplia's hohes Zeichen!

Jetzt wieder näher zu unserm eignen Herde.

Lange zuvor mußten die Väter jehiger Britten — deren Söhne gegenwärtig die Rennbahnen eröffnen, forcirte Fuchsjagden, Kofritte und andere englische Tollheiten treiben — auf ihre Nationalindustrie, auf die Gewerbe, auf die Solidität ihrer Manufacte und Fabricate ihre ganze Aufmerksamkeit und den thätigsten Eifer verwenden. Und sie thaten es auch, indem sie ein positives Gesetz sanctionirt hatten: daß nämlich in ihren auszuführenden Waaren kein Ausschuß geduldet werden dürfe. Diese alte brittische Ehrlichkeit im Handel und Wandel eröffnete ihnen die Märkte Europa's; ihre Marine, (afrikanische Piraten begünstigend oder doch wenigstens viele Jahre schändlich duldend) errang ihnen endlich die Alleinherrschaft über die Meere. Nebst Indien wurde ihnen später ganz Europa zinsbar, ihr emanzipirtes liegendes Capital, durch ihre Maschinen und concentrirten Dämpfe unversiegbar, häufte sich ins Außerordentliche, und daher kam es hernach, daß sie (diese raffinirt unersättlichen Negozianten und Protokollisten bis an den heutigen Tag) auch uns, leider! mit ihren Subsidien zu jenen französischen Kriegen verleiteten und so lange gängelten

und narreten, bis sie uns Arme, Geplünderte auf unsere jehige papierne Sandbank brachten, an der wir, weiß Gott, wie lange noch werden sitzen bleiben müssen. Aber der Hexen- und Furientanz fängt schon bei euch an. — — —

Unsere für das allgemeine Beste keine Opfer scheuenden Magnaten, Cavaliere und der wahrhaft ungarische Edelmann, diese Alle sollen auch bei unsern Pferderennen ihr Vergnügen haben, sich erlustigen, — und begegnet mir so ein Edler, da schwingt sich von selbst meine Hand gegen den Hut; — auch sprach ich nie in diesen meinen Zeilen von der nurbesagten ehrwürdigen Klasse, sondern ich rede blos von dem schmutzigen, bei allen Staatsbedürfnissen, bei allem Elende des contribuirenden Armen, in sich selbst igelartig zusammengeschrumpften, aus Wuchsern, Kornjuden und falschen Lieferanten entstandenen Adel, — von dem wahrhaft kleinen, erbärmlichen Adel, der den armen Bauer auf dem Lande tyrannisiert — und dieser ist's auch, den ich tief in meiner Seele hasse! — Der wahre Adel soll seyn und muß bleiben, weil wir sonst bei uns, in unserer einerseits schon so egoistischen, andererseits aber über unsere Kräfte luxuriösen Zeit ohnfehlbar Ge-

fahr laufen würden, hinab ins Judenthum zu degeneriren.

Wenn wir indeß, Alle insgesammt, verhältnißmäßig zum gemeinschaftlichen Wohle unsere Beiträge entrichten werden, — und zu diesem Zeitpunkte müssen wir schlechterdings bald kommen — so soll der Finanzminister von jeder Bittschrift, für die ich 2 Gulden bekommen werde, 2 Groschen, von jeder für 5 Gulden, 5 Groschen haben: aber die gesetzgebende Gewalt muß mir im Voraus das Prinzip und das Recht zusichern, daß ich im Falle eines Skrupels (denn die Skrupel sind zuweilen gar nicht schädlich) den Finanzminister (etwa Willele) wenigstens schriftlich fragen könne: Du Finanzminister, ich hab' im nächstvergangenen Jahre manche Bittschrift gemacht (die gratis verfaßten abgerechnet), folglich dir auch manchen Groschen zustellen lassen, sey so gut, zeige du mir, in welcher Rubrik stehen denn diese Instanzgroschen, und zu welchem Zwecke hast du dieselben verwendet? Erblide ich da auch Rubriken für unsere Maurer-, Zimmer-, Schmiede-, Schlosser-, Lederer-, Bäcker-, Seifensiedermeister, worunter jene aus den Hunderten von Händen, die für sie unter dem Sonnenstich mauern, zimmern, oder

vom Sonnenaufgang an bis zum Sonnenuntergang für einen filzig bestimmten Wochenlohn cyklopisch hammern, bald schwitzen, bald frieren müssen — sich Pavillone und Villa's bauen, diese wieder das arme Publicum ungestraft betrügen und sich und ihre Kinder bereichern; — Rubriken für unsere Hofrichter, Inspectoren und Güterregenten, die ihre Herren, unter der heuchlerischen Maske treuer, eifriger Dienste und Ergebenheit, so lange schnellen und prellen, daß man zuletzt ausrufen muß: non dignoscitur famulus a domino! — Rubriken für unsere pensionirten Hauptleute, Stabsoffiziere und die Herren Generäle — mit einem Worte, — Rubriken für alle Diejenigen, die ihre eigenen Köche, Zuckerbäcker, Tafelbeder, Laufer (ich weiß nicht, wie mir dies Wort hindischer Natur, welches den freigebornen Menschen so tief erniedrigt und entwürdigt, einfallen konnte), Portiere, Fouriere u. s. w. haben, ganz herab bis zu unsern braven barmherzigen Brüdern — (die mir im Erkrankungsfall eine reinliche oder warme Matte in ihrem Krankenhause vielleicht nicht versagen werden :) — o! dann wird Alles recht gut gehen!! — Eine klare und ehrliche Finanzrechnung oder finanzielle Steuerrepartition ist ja nicht so

verwickelt und schwierig, wie es Mancher vielleicht glaubt, und ließe sich eben so gut wie unsere Dicasterien, unsere überfüllten Kanzleien und unsere Landtags-Operata simplifiziren. Aber bei unsern Verwaltungszweigen, wo junge Herren, unerfahrene und kaum der Syntax und Rhetorik kundige, auf mancherlei Weise begünstigte Menschen eingeschoben und eingebettelt werden, die — während hier und dort ein tüchtiger, kenntnißvoller Mann, der dem Staate vorzügliche Dienste leisten würde, nicht zu einer Anstellung von 300 Gulden gelangen kann, ja, kaum beachtet, vielmehr oft heimlicherweise (auf den bekannten Wegen) verfolgt und gepeinigt wird — ihre Quittungen jährlich auf 6 bis 800 Gulden in Conv. Münze dem Zahlamte präsentiren — geht dies Alles noch immer so breit, so schwerfällig, so tief ins alte Geleis fallend, wie noch vor ein paar Jahren unsere alten Diligencelasten, — drei Tage und zwei Nächte in der Sommerszeit von Ofen nach Wien. Stöße theuren Papiere bei unsern Landtagsverhandlungen, nebstbei Verlust der kostbarsten Zeit (vielleicht auch der Diäten wegen), und lange Jahre kein Erfolg, kein Heil. Was auf zwei Rädern frisch vorwärts laufen könnte, das haspelt,

das windet und wälzt sich bei uns einher, belastet mit zentnerschweren Gewichten des lieben Schlendrians, der Form, der Vorschriften und Titulaturen, daß man beinahe fürchten muß, „so was“ wird noch nach 100 Gottes-Jahren an Ort und Stelle nicht erscheinen! Alles so schlaff, matt, gezwungen, — nichts kräftig Durchgreifendes, daher keine Energie, keine Heiterkeit bei unsern öffentlichen Geschäften. — — — Allein wozu so viele Allegorien und Hieroglyphen? Die Regierung scheint kein Vertrauen zu der Nation zu hegen und die Nation hat keinen unerschütterlichen Glauben an die Regierung. Ich frage aber jeden ehrlichen Mann, und wäre derselbe sogar ein Baschkir oder ein Samojed, — mit welchen jekt Rußland Polen anzupflanzen gedenkt —: Ob ein wahrer dauerhafter Gottes-Segen da zu erwarten sey, wo Eines links und das Andere rechts zieht und nicht Beide in Wahrheit, Redlichkeit und einer vertrauensvollen Einigkeit einen und denselben Weg verfolgen? Arme, verlassene oder vielmehr ausgeartete Menschheit, — nur über blutige Leichen sollst du vorwärts zu dem Besseren schreiten? Ihr verblendeten Sterblichen! warum verkürzt und verschönert ihr euch nicht den

Weg dazu durch Liebe? Kinder eines und desselben himmlischen Vaters, den jede Creatur lobt und preist! — nur der Mensch — — — der Europäer — — —

Schweiget hier, ihr niederträchtigen Schmeichler, mit dem auf Regalpapier ausposaunten Gegentheile, — die ihr allmählig, aber oft auch so plötzlich den besten Regenten und das getreueste Volk ins Verderben führt und stürzt. Die neueste Geschichte werde euch schon hier zur Hölle! —

Soll ich da etwa wieder exegesiren, daß, wenn ich von einer Regierung rede, ich immer nur deren schlechte Minister meine? — Auch sage ich nicht, daß mein Herr und König etwa schlechte Minister habe, sondern ich behaupte blos, daß unser Haus in seinem Innern und nach Außen, sey's in diplomatischer, sey's in commerzieller Rücksicht, nicht ganz gut bestellt sey, und, während bei uns eine Menschenklasse nur schwelgt und prast, Nichts oder Schlechtes thut, in meinem Vaterlande häufig ein Elend herrscht, bei dessen Anblick dem Menschenfreunde oft heiße Thrämentropfen über die Wangen herabrollen. — —

Bedenke ich vollends bei dieser kurzen Skizze meines Vaterlandes, daß nach den Grundsätzen des Weltreichthums, Nationalreichthums und der Staatswirthschaft, der Lohn nach Verdienst, Stand und Gebühr jedem fleißigen Arbeiter in einem Staate noch Folgendes gewähren soll: —

- 1) Laufenden Unterhalt an Speisung, Bekleidung und Wohnung; —
- 2) einen Ueberschuß zur verhältnißmäßigen Ruhe und Ergöcklichkeit, um die Reizlosigkeit der Seele zu vermeiden, mit welcher selbst die physische Kraft erschlaffen würde;
- 3) den fortwährenden Nachzug gleicher Kräfte, also Erhaltung, Erziehung, Anlernung und Ausbildung der Kinder; —
- 4) endlich den Invalidengehalt fürs Alter und Krankheit;

so muß ich bei meinem menschlich beschaffenen Gemüthe offenherzig gestehen, daß ich mich über die Aufbeiterungen des ehrlichen Schusters, von dem ich oben gesprochen habe, gar nicht so ganz sonderlich wund're. —

Und da Sie nun, meine Herren, sehen, daß ich mit Ihnen die vollkommenste Ueberzeugung dar-

über hege, daß eine Nationalakademie nicht bloß der Grammatik oder eines poetischen Klingklangs wegen (denn heiter ist zwar auch die Dichtkunst, aber ernst das Leben) da stehen könne, sondern aus ihrer Mitte, wie aus einer elektrisch gefüllten Flasche, die wohlthätigen elektrischen Fäden sich hauptsächlich unserer brachliegenden Nationalindustrie, der Vervollkommnung unserer Naturproducte, kurz, allem Nützlichen und Guten communiciren, das ist, mittheilen müssen; darum machen Sie, meine Herren, unsere Herren Cavaliere mittelst einiger dazu geeigneten Zeilen darauf aufmerksam: Dieselben möchten, bei ihrem nächsten Pferderennen, dort auf der Haide, unweit der Rennbahn (bei diesen unsern olympischen Spielen) extra noch einen Tisch aufstellen lassen, auf welchem — für das am besten in unserm Vaterlande ausgearbeitete Stück Leder, für das beste Stück Tuch aus unserer Wolle, Stück Leinwand aus unserm Hanf oder Flachs zu Hemden, Getreide-, Strohsäcken, denn dies Alles brauchen wir sehr nothwendig, — für einen festen Strick, starkes Schiffseil, gutes Riemenzeug, für die schönsten, vollsten und schwersten vorzuweisenden Weizen-, Korn-, Haber-, Kukuruskörner, für das beste Faß und noch

bessern eisernen Keis (beides zur Ausfuhr unserer Weine höchst nöthig), für das beste Thür- und Thorschloß, — denn an Dieben mangelt es uns gar nicht, — Hacke, Schaufel, Sichel, Sense, Scheere, Nagel, Nadel, gut gegossenen Knopf u. s. w., alles aus unsern Naturproducten und durch vaterländische Hände Hervorgebrachte und Vervollkommnete, einige Spenden und heimathliche Geschenke zur Ermunterung und Vertheilung liegen sollen. — Ein paar englische Kenner weniger im Stalle und ein paar Carossen weniger im Wagenschuppen oder der Remise wird nicht viel schaden, aber gewiß immer nützen wird es, wenn wir dies Geld unsern vaterländischen Söhnen in den Kassen stecken, sie mit guten Pässen, Empfehlungsbriefen versehen und dorthin schicken werden, wo man z. B. die Gerberei, Weberei, Färberei u. s. w. am besten und gründlichsten lehrt und handhabt, — damit wir und unsere Kinder nicht noch Jahrhunderte lang in der Armuth unwürdig und slavisch colonisirt werden! —

Hernach gebrauchen wir die Dioptr unserer Vernunft zur Abteichung, Austrocknung und Urbarmachung unserer Moräste, zur Eintheilung und Anlegung guter Straßen, zur Bepflanzung unserer

Sandhügel mit Fichten, Birken und Akazien; den Refractor unseres Verstandes aber lehren und richten wir gegen unsre kahlen Karpathen, damit wir in strenger Winterszeit Holz im Vorrath und wohlfeiler als im verfloffenen Jahre 18 $\frac{2}{3}$, zum täglichen Gebrauch und zu unserer Erwärmung sogleich in der Nähe haben können, — und dann erst mögen wir auf unserm Gerhardsberge zuweilen nachsehen, was die Assyrer, Chaldäer oder Babylonier dort „oben“ erguckt, oder was ein Newton, ein Herschel an der himmlischen blauen Oberdecke, die da mit Welten besäet ist, — diesem großen Alphabet der Ewigkeit und Unsterblichkeit, — entziffert hatten. —

Und welcher gebildete Ungar, ernster gestimmt, blättert nicht zuweilen gern in dem uns durch Mendelssohn deutsch hinterlassenen Phädon, — in den Gesprächen jenes Kahlkopfs mit der eingedrückten Stumpfnase — der den Schierlingsbecher heiter an die Lippen hob? Durch den großen Mendelssohn uns hinterlassen, sage ich, — dessen edle Seele der Gedanke, einst beim Scheiden die große Masse seines Volks ohne Führer, ohne Leiter auf der Bahn des Lichts, in Unwissenheit und moralischer Entwürdigung zu lassen, oft mit tiefem Schmerz erfüllte, und

er that und beobachtete deswegen Alles, was in seinen Kräften stand, durch Beispiel und Sorge für Erziehung die Unglücklichen zu heben und ihnen, so viel sich thun ließ, wenigstens den Wunsch und das Streben einzuhauchen, einst diejenige bürgerliche Freiheit sich zu verdienen, ohne deren Besitz keine wahre geistige Ausbildung möglich ist. — Welcher Ungar endlich kennt die Sprache desjenigen Weisen nicht, dem der Tyrann die Adern öffnen ließ — und der uns, nach entschwundenen beinahe 2000 Jahren, also lehrt: — „Corpusculum hoc, custodia et vinculum animi, huc atque illuc jactatur: in hoc supplicia, in hoc latrocinia, in hoc morbi exercentur. Animus quidem ipse sacer et aeternus est, et cui non possunt injici manus!!!“ —

Haben demnach Localumstände oder Lebensverhältnisse diesen oder jenen unserer vaterländischen Gelehrten an der gehörigen Kunde unserer Nationalsprache in soweit gehindert, daß derselbe in ihr bis jetzt noch nicht erstarken konnte und er dennoch mit seinem geistigen, in den zwei vorerwähnten Sprachen verfaßten Scherflein zu Eurem Altare fröhlich eilt, — o! so verschließt wenigstens Ihr nicht, meine Herren, verschließt ihm nicht Eures Tempels

Pforte! Pfl eget auch solchen Musensohn, das mit es dereinst von diesem oder jenem unter ihnen vielleicht nicht heißen möge: Ein Ungar war er, — jenem Correggio gleich, — der, mit seinem unsterblichen Gemälde auf den Märkten herumziehend, endlich unter der Last erworbener Kupfermünze sinken mußte, — indeß sein Geist empor zum Himmel flog¹²⁾! — — —

Mit den drei kurzen, im I. und V. Theile meines encyclopädischen Manuscripts sub A, B und C, angemerkten Aufsätzen schließe ich, meine Herren, diese Analyse, und scheide von Ihnen mit folgenden Worten:

Sub uno coelo vivimus, ubicunque simus editi, unam terram nostris premimus vestigiis, cur vocabulis distinguimus, quos dii ipsi conjungunt? —

P. im Monate December 1831.

Paulus Szeniczensis.

N o t e n.

1) Es bedarf kaum einer Erwähnung, daß ich dies Glück anticipirt habe, denn an diesem meinem rein vaterländischen Vorhaben werde ich durch das nachstehende Statut der löblichen ungarischen Akademie gehindert: „*Societas erudita hungarica unice ad linguam patriam omni scientiarum et artium bonarum genere excolendam contendet.*“

2) Ich sehe mich, des Zusammenhangs wegen in dem Nachfolgenden, genöthigt, den geneigten Leser gleich bei diesen Zeilen darauf aufmerksam zu machen, daß ich diese Analyse schon im Monate März l. J. entworfen habe, jedoch, theils mannigfaltig zerstreut, theils den wichtigen Ereignissen unserer Zeit successiv folgend, dieselbe erst im Monate December hier und dort freier ergänzen und beendigen konnte.

3) Schämet euch, ihr frivolen, degenerirten Gallier, jener, mit feurigen Zügen geschriebenen Vermächtnisse, die euch eure größten Männer, Raynal und Rousseau, hinterlassen haben! Denn wisset, nicht der insolente Ausspruch des Corsen, — „nur ich konnte die Welt retten“, oder seines Gleiches, aber auch nicht eure jetzigen Notabilitäten mit pariser Sitten, sondern der Geist dieser zwei un-

sterblichen Männer, welcher in ihren Schriften lebt und waltet, kann und wird auch einst die europäische Welt jedem Tyrannen entreißen. — „Il n'est que trop vrai, la plupart des nations sont dans les fers; la multitude est généralement sacrifiée aux passions de quelques oppresseurs privilégiés. On ne connoit guère de région où un homme puisse se flatter d'être le maître de sa personne, de disposer à son gré de son héritage, de jouir paisiblement des fruits de son industrie. Dans les contrées les moins asservies, les citoyens dépouillés du produit de son travail, par les besoins sans cesse renaissans d'un gouvernement avide ou obéré, est continuellement gêné sur les moyens les plus légitimes d'arriver au bonheur. Partout des superstitions extravagantes, des coutumes barbares, des loix surannées étouffent la liberté. Elle renaitra sans doute un jour de ses cendres. A mesure que la morale et la politique feront des progrès, l'homme recouvrera ses droits.

Qu'est-ce donc qu'un homme? — Qu'est-ce que ce sentiment originel et profond de dignité qu'on lui suppose? Est-il né pour indépendance ou pour l'esclavage? Qu'est-ce que cet imbécille troupeau, qu'on appelle une nation? Et lorsqu'en parcourant le globe, le même phénomène et la même bassesse se montrent plus ou moins marqués de l'un à l'autre pôle, est-il possible que la commisération ne s'éteigne pas, et que dans le mépris qui lui succède, on ne soit tenté de s'écrier: Peuples lâches! peuples stupides! puisque la continuité de l'oppression ne vous rend aucun énergie; puisque vous vous en tenez à d'inutiles gémissemens, lorsque vous pour-

riez rougir; pulsque vous êtes par millions, et que vous souffrez qu'une douzaine d'enfans, armés de petits bâtons, vous mènent à leur gré. Obéissez, marchez sans nous importuner de vos plaintes, et sachez du moins être malheureux, si vous ne savez pas être libres." — *Esprit de Guillaume Thomas Raynal. Recueil également nécessaire à ceux qui commendent, et à ceux qui obéissent. Tome premier. Londres, MDCCLXXXII. p. 48.*

— Tout l'occupation de Rois, ou de ceux qu'ils chargent de leurs fonctions, se rapporte à deux seuls objets, étendre leur domination au-dehors, et la rendre plus absolue au-dedans; toute autre vue, ou se rapporte à l'une de ces deux, ou ne leur sert que de prétexte, telles sont celles du bien public, du bonheur des sujets, de la gloire de la nation, mots à jamais proscrits du cabinet, et si lourdement employés dans les édits publics, qu'ils n'annoncent jamais que des ordres funestes, et que le peuple gémit d'avance quand ses maîtres lui parlent de leurs soins paternels. —

Pièces diverses de J. J. Rousseau, à Londres MDCCXXXII. Tome premier, p. 64. —

4) Man lese den herrlichen Aufsatz: Deffentliche Kindererziehung für das Lotterie-Spiel — in — „Paradoxen der Zeit.“ Frankfurt a. M. Beshé 1831.

5) „Rettung der Rechte des Weibes“, mit Bemerkungen über politische und moralische Gegenstände, von Maria Wollstonecraft. Aus dem Englischen übersetzt. Mit einigen Anmerkungen und einer Vorrede von Christian Gotthilf Salzmann. Erster Band. Schnepfenthal, im Verlage der Erziehungsanstalt 1793.

6) Enimvero a teterrimis istis — — — —

Tyrannis, istis versutis veteratoribus, istis pene dixerim, offeris carnificibus in aequam libertatem, in omne quidquid est jus gentium, in ipsum denique humanum genus, incredibili atque immani more et modo saevitum est. Pavet interea, totaque mente, ac totis artibus contremiscit ipsa Polonia. Obstupescunt mista cum dolore et metu indignatione gentes vicinae. Quin Britannia, libertatis illa quondam violatae et quidem periclitantis ultrix et acerrima vindex, tyrannorum inter minas et strepitum horrendorum armorum silet torpetque. — Meine Seele frohlockt und glühet, wenn ich hinblicke auf jenen glücklichen Tag, wo die Willkür gestürzt und in den Staub geworfen sein wird, wo alle Völker und alle Stämme sich unter dem siegreichen Banner der rechtmäßigen Freiheit versammeln werden und die Sonne kein Land unter dem Himmel bescheinen wird, wo sie nicht Eintracht aller Wünsche und Gemeinschaft desselben edlen und erhabenen Geistes erblickt. Dann und erst dann wird es die Welt vergessen können, was es ist, den Namen eines Tyrannen verwünschen und unter dem Drucke der Sklaverei zu schwächen. — Die Zeitgenossen XVII. B. S. 20. Johann Eweddell.

Pessime vel natura vel legibus comparatum foret, si arguta servitus, libertas muta esset, et haberent tyranni qui pro se dicerent, non haberent, qui tyrannos debellare possint. Miserum esset, si haec ipsa ratio, qua utimur dei munere, non multo plura ad homines conservandos, liberandos et, quantum natura fert, inter se aequandos, quam ad opprimendos, et sub unius imperio male perdendos, argumenta suppeditaret. Milton.

7) Wenn ich sage: „*Fabae arabicae*“ — und — „*Fabae hungaricae*“ — so ist Beides wahr und auch richtig prononcirt; wenn ich aber daraus den Schluß ziehen oder gar behaupten wollte: *Fabae hungaricae* seien „Kaffeebohnen“, — da ist diese meine Folgerung schon im Reine und in dem Wesen der zweiten Bohnenart eine Lüge. Und kaum anders verhielt und wird es sich je verhalten beim *Morbo Cholerae* oder bei der Cholera - Morbus. Ihr Caractère dégenéré, das volatile Fluidum, das in der Luft Strömende, das Miasma, den Anderen wieder die Lokalausdünstungen der Erde, ihre Contagiosität und Nichtcontagiosität, kurz, dieses „Nichts“!!! Die individuelle Prädisposition zu diesem Nichts, vor welchem sich selbst die Blutegel tiefer in die Erde sollen gesenkt haben, wahrscheinlich darum, weil wir einen sehr schwülen und nebenbei regnerischen Sommer hatten, und sie früher in ähnlicher Jahreszeit von Niemandem beobachtet wurden. Warum hat uns diese angebliche Pestilenz nicht fünf Monate „vor“, oder fünf Monate „nach“ Warschau's Fall heimgesucht? Vater Lafayette aber sprach am 26. October 1831 (Allgemeine Zeitung Nr. 309.) in der Deputirtenkammer unter andern Folgendes: — „Eine zweite Auswanderung, meine Herren, hat zu der Zeit statt gefunden, als dieser so treulos vorbereitete Krieg (gegen Spanien) erklärt wurde, als Ludwig XVIII. mit jener Sicherheit der Heuchelei, mit der ich ihn einst auf dem Stadthause jede Verbindung mit dem unglücklichen und discreten Favras läugnen hörte, hierher kam, um uns zu sagen, daß es eine abscheuliche Verläumdung seiner Regierung sei, vorauszusagen, daß der Sanitätscordon einen politischen Zweck haben könne. Und dieser nämliche Mann ist nicht schamroth ge-

worden, als er ein Jahr darauf sich rühmte, einen Sanitätsordon zur Zerstörung der spanischen Freiheit errichtet zu haben. Dies, meine Herren, ist für uns eine Zeit des Schmerzes und der Schande, an die ich nicht gern erinnere." — — — Das einfältige Volk mit Zangen, Spießen, Hellebarden, weißen Kreuzen, Sperren, Cordonen, Erwerb- und Nahrungslosigkeit, Bajonetten ängstigen, schrecken, hier und dort am Gordon todt-schießen lassen! Man rechne dazu die Vorurtheilsvollen, die von Natur Furchtsamen, Gemüthskranken, und diejenigen, die ihre gewöhnliche Diät plötzlich unterbrechen oder sich in unserm Weinlande vor diesem indischen Dämon übertrieben präserviren und stärken wollten; man vergesse nicht ferner die halbverhungerten Armen, deren es sowohl hier zu Pesth, wie zu Moskau, ja leider! noch in den meisten europäischen Staaten in Hülle und Fülle giebt; den todten menschlichen Körper zwischen zwei Rohrdecken werfen, einspännig wie einen erschlagenen Hund hinausführen lassen, folglich dem armen Sterblichen auch die letzte Wohlthat einer menschlich-ehrlichen Beerdigung verbieten und denegiren; die in einer volkreichen Stadt mannigfaltig Erkrankten, als lauter Cholerische, auf einen und denselben Ort häufen, mit derlei Transport Getöse und ein amtliches Spektakel treiben; man denke sich endlich an dieses übel berechneten Wirrwarrs Spitze unsere berühmten, obbelobten, und in dieses Uebel unmittelbar eingreifenden oder davongelaufenen Aerzte, ihren Bismuth, Cholera-wagen, Choleraspitäler, die Choleracliniß, das Reiben und Gerben der armen Menschenhaut u. s. w., und man urtheile nun, ob sich da, bei so und nicht anders bewandten Umständen, die natürliche Sterblichkeit nicht vervielfachen

und vermehren mußte? Was kann sich da ein denkender, wahrheitsliebender und vorurtheilsfreier Menschenfreund nicht Alles abstrahiren? — Aber nein — das Maaß ist schon zu voll — auch dir, du letzter personificirter Betrug des fremden Despotismus — auch dir wird ein Tacitus, bei Beschreibung dieses cholerisch-apokalyptischen Ungethüms, uns zur Schande, den kommenden Geschlechtern aber zur ewigen Warnung, die Larve herunterreißen!!! — „*Le raffinement le plus odieux du despotisme est, de diviser ses esclaves.*“ Raynal.“ — Auch du dort in Sunderland, der du jezt noch die Cholera-morbus lügst, merke dir des großen Sehers Urtheil: „Das ist eben der Fluch der bösen That, daß sie fortdährend Böses zeugen muß.“

8) Alles, was an den Karpathen wohnt und menschlich athmet, spricht die slavische Sprache, selbst im flachen Innern meines Vaterlandes sind ganze Gemeinden slavischen Stammes und sprechen slavisch, ja, der ganze südliche Strich, von Slavoniens äußerster Grenze an, beinahe bis Tirol, affinirt sich der slavischen Sprache; in unsern Städten reden im Durchschnitt $\frac{2}{3}$ die deutsche Sprache, und sie gewinnt auch schon in unsern Marktflecken häufig die Oberhand; man denke sich nun bei dieser positiven Lage unserer bunt gemischten Völkerschaften, als da sind, Griechen, Rajen, Ruthenen, Walachen, Armenier, Zigeuner, schwarze und weiße u. s. w. — überdies unter einem deutschen Oberhaupte, und wo mancher Obergespan und selbst viele unserer Cavalieri der ungarischen Sprache nicht kundig sind, ein Gesetz, wie das von 1830 im 8ten Artikel vorhandene! — So eine heterogene Masse und so viele Zungen binnen drei Jahren hungarisiren, — und wenn dies nicht gehen sollte, alle

vaterländischen Söhne jener Familien von den öffentlichen Aemtern und Geschäften ausschließen, eigentlich verdrängen zu wollen; — gesetzlich anzubefehlen, daß Jeder ohngefähr vor 12 — 15 Jahren in Ungarn Geborne, oder in der Zukunft zur Welt Kommende ungarisch sprechen, denken, schreiben, handeln und wandeln solle! Dies ist in der That eine seltsame Völkerspädagogik, die meinem Vaterlande nicht Ehre, Ruhm und Wohlfahrt, sondern höchst nachtheilige Spaltungen in seinem Innern, einen Rückfall in die Ignoranz und somit nur Verderben verheißt. Freilich ist derjenige Ausländer, der sich in Ungarn füttert, durch seine durstige Gurgel den ungarischen Wein jagt, sich bereichert, seinen Kindern Häuser baut — und der dennoch dem Stock-Ungar immer seinen Speck, seinen Paprika vorhält und ihm keines höhern aus sich selbst geschöpften Schwunges fähig glaubt, sey's im dresdner oder pariser Accent, ein Halunke, und es geht ganz natürlich zu, daß ihn dafür der stolze Ungar beinahe unverföhnlich haßt; aber der Ungar muß ebenfalls seinerseits billig sein, und bedenken, daß die übrige Menschheit in Ungarn nicht seiner Grammatik wegen da sei, oder da sei, um etwa nach seiner ungarischen Pfeife zu tanzen; denn es gehört heut zu Tage zu einer Chimäre, wenn der Ungar etwa träumen sollte, auf dem Wege seiner Sprache werde er wieder sein ungarisches Kanaan finden, erobern und Jahrhunderte lang steuerfrei behaupten. Die Zeiten haben sich gewaltig und außerordentlich geändert, und die kleinern Völker, gepreßt zwischen Nationen ersten Ranges, haben jetzt auch ihre Calamitäten! Jeder Ungar spreche mit den Seinigen und liebe auch die Geliebte in seiner Muttersprache, cultivire dieselbe gründlich, hoch; aber er erpresse an den Karpathen bald

einer armen Pfarrers-, bald einer hülflosen Schulmeisters-
Wittwe, durch sein anmaßend selbstsüchtiges, bevorrechtendes,
und wenn auch einstweilen dem Obscurantismus vielleicht ge-
weihetes und zusagendes, doch dem jetzt waltenden Zeitgeiste
ohnmächtig entgegengesetztes Gesetz, nicht Thränen, indem
diese ihren Joseph, jene ihren Thomas, mit dem Nöthigen
zum Ungarisch-Lernen nach Komorn oder Ketskemet zu ver-
sehen nicht im Stande ist. — Streicht aus eurem Gesetzbuch:
avitica non possunt abalienari; vertilgt aus demselben
auf ewig: *quasvis violentas et saepe cruentas occupationes et reoccupationes*; entfesselt den Landmann, tra-
get gemeinschaftlich öffentliche Lasten, verpraßt euer Hab und
Gut nicht in Wien oder im Auslande; arbeitet euch aus
euren Schulden und Sequestris heraus; steckt nicht immer
in des Juden Tasche; lebt einfacher und entlastet einen Theil
eurer faulen sittenlosen Knechte, sie zurücksendend zu dem
ehrliehen Feldbau, welchem ihr dieselben entzogen habt; ver-
abschiedet Pferdewärter und Opernsängerinnen; holtet euch
nicht für besser und würdiger, als es jeder rechtschaffene Mann
sein kann; erhebt euch endlich, erhebt euch Alle verständig,
ohne Furcht und Zagen, für die Pressfreiheit — und dann,
und erst nur dann wird sich unser ungarisches Vaterland
von selbst ordnen und seine Regeneration, im Anzuge drän-
gender, welthistorischer Begebenheiten, nicht zweifelhaft,
nicht ferne sein! Darum, zanken wir nicht weiter, iso-
liren wir uns nicht, sondern halten wir Alle, die wir hier
sind, festmänniglich zusammen, damit uns Unvorbereitete
und Sorglose die herannahenden verhängnißvollen Ereignisse
nicht verschlingen! — — —

Hier noch ein Wort *ad cruentas ac violentas occu-*

pationes et reoccupationes! Es ist wahrhaftig ein wahres Elend, wenn z. B. ein kinderloser ungarischer Edelmann einem Unadelichen nach seinem Tode etwas Gutes zum Nachdenken thun, das ist, testiren will, oder auch wirklich testirt; denn ich möchte gern wissen, was sich nach ungarischen Gesetzen nicht invalidiren ließe, besonders wenn dieser Edelmann, obgleich derselbe ein eifriger, selbstständiger und öffentlich anerkannter Adquisitor ist, einige Verwandte, die auf sein Absterben lauern, hinterläßt? Diese braven Leute, denen ihr Herr Onkel oder Oheim zu lange lebt, anstatt sich selbst durch eigene Kraft und Thätigkeit Etwas zu erwerben, machen schon im Voraus auf derlei Succession Schulden, und kommen hernach als *consanguinei cum radice acquisitionis, titulo inactivitatis in testando, incapacitatis possessorii* u. s. w. her, daß man endlich, zwischen *brachiis et gentibus*, oft nicht weiß, ob man sich todtschlagen lassen, oder so einem testamentarische Dispositionen willkürlichtoll verlegenden Frevler — die Kugel durch's Gehirn jagen soll. Den wilden Völkerschaften sind Vermächtnisse heilig, und bei uns, in Ungarn, im 19ten Jahrhundert, besudelt man oft noch manche Erbverlassenschaften mit menschlichem Blute! Man schlage unsere Criminalprozesse auf, um sich zu überzeugen, ob ich auch da, bei diesem höchst wichtigen Gegenstande, nicht die Wahrheit rede? — Und dennoch vergleicht mancher befangene Ungar so gern seine Constitution mit der englischen, wo einem spannelangen Stäbchen eines Constabels Tausende, ehrend das Gesetz, ehrfurchtsvoll weichen und gehorchen. Edler Mann, wer du immer sein magst, niedrig oder hoch gestellt, arbeite dieses Kapitel aus, dasselbe verheißt dir der Menschheit Segen und die Unsterblichkeit! —

9) Siehe den Artikel Rom in der Allgemeinen Zeitung d. d. 16. Dec. 1831. Nr. 350. Beilage Nr. 490 — 491.

10) Die allgemeine Volksbewaffnung, ihre Organisation und ihre Vorzüge vor den stehenden Heeren, in Bezug auf Landesvertheidigung, Gesittung, Politik und Staatswirthschaft, von Johann Sporschl. Leipzig, 1831. G. Wolbrecht'sche Buchhandlung.

In diesem Meisterwerke prangt der hohe, die Menschheit ehrende Grundsatz: „Das Menschenleben ist heilig und unverletzlich!“

11) Als Kutusow am 2ten December 1805 durch Napoleon an die ungarischen Grenzen geworfen wurde und hernach seine geschlagenen Heere nicht auf dem Wege, welchen sie gekommen waren, sondern nächst den Karpathen nach Hause führte, da soll er, gegen Tokai's Promontorium weisend, zu seinem Generalstabe gesagt haben: „Dies Alles gehört zum alten Rußland.“ — Ich halte zwar nicht viel auf derlei unhistorische Mährchen — aber mich treibt eine gewisse Beklommenheit dazu, es öffentlich zu wiederholen: im Falle Polen nicht in seine Integrität restituirt wird, und irgend eine andere Macht seine deutschen Brüder und das deutsche Volksthum, welches, ob im constitutionell-repräsentativem oder einem andern sichern Wege, gleichviel, zur Einigung Europa's bestimmt oder wenigstens ganz geeignet zu sein scheint, noch fernerhin verläugnen sollte; so werden wir Ungarn in unsern Tálya, Mád, Tarthal, Toktsya, Bénye — bald singen können: Adieu, paniers! vendanges sont faites. —

12) Hier denke ich an euch — Wandza, Marko, Ferencz, Szentpéteri, Czövek, und an dich, Stephan weiland

Kák! — Deine freie Lehre, welche du im Sinne der Dynamik, mit jenem höchsten Absoluten dort Oben, wohin wir Alle, sammt den Wissenschaften, unsere Richtung nehmen sollten (allein nicht mit dem elenden Absoluten auf diesem Erbkumpen) so gerne eintest, hielten deine Zeitgenossen für Keberei, entsetzten dich deines Lehramtes, deinen feurigen Geist aber, besonders wenn du gewisse Menschen in deinem Grimme „ein Gewürme, welches an der Wurzel des Lebensbaumes naget“ — schaltst, erklärten sie für Manie, — dann nahmen sie dich in Verwahrung und Pflege. — Soll ich da noch etwa den miserablen Schluß des Verhungerens machen? — Nie kannte ich einen gelehrteren Ungar! —

DE BALLAGI GÉZA





